

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, **Johannisstraße 50**, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1.60**. Monatlich **55 Pfg.** Postzeitungsliste Nr. 4089 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltige Zeile oder deren Raum **15 Pfg.**, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfg.**, auswärtige Anzeigen **20 Pfg.** Inserate für die nächste Nummer müssen bis **9 Uhr** Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 285.

Sonntag, den 6. Dezember 1902.

9. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Revolution!

Der deutsche Reichstag hat Dienstag den Staatsstreich proklamiert. Die Körperkraft, die dazu berufen ist, Gesetze zu sanktionieren, hat ihr eigenes Gesetz, ihre Geschäftsordnung, zum drittenmal verleugnet, mit Füßen getreten, prostituiert. Sie hat ihre Verfassung, die zugleich ein Bestandtheil der Verfassung des deutschen Reiches ist, zerbrochen wie ein wurmfressiges Rohr, sie hat die Anarchie zur Staatsordnung erhoben und alle zukünftigen Staatsverbrechen im voraus für gesetzlich erklärt. Das deutsche Reich ist mit diesem Tage in eine Umwälzung seiner politischen Institutionen, in eine Revolution eingetreten; denn auch der Staatsstreich, die Konterrevolution, ist eine Revolution.

Es giebt kein Recht, kein Gesetz mehr in Deutschland, nachdem die Recht schaffende, Gesetz gebende Gewalt sich zum Umsturz des Rechts, zur Gesetzlosigkeit bekannt und die Diktatur der Brodwuchermehrheit konstituiert hat. Gäbe es noch ein Recht in deutschen Landen oder hätte es ein verfassungsmäßig geschütztes Recht hier zu Lande gegeben, so müßten die ordentlichen Gerichte den Zolltarif annullieren, so müßten die Gerichtshöfe gegen die gesetzgebende Gewalt aufstehen und in richterlichen Urtheilen letzter Instanz feststellen, daß dieser Zolltarif, der gesetzwidrig zu Stande gekommen ist, nicht rechtsverbindlich ist. Aber es giebt keinen verfassungsmäßig garantierten Rechtszustand in deutschen Landen; es giebt keine souveränen Richter, sondern nur eine staatlich abhängige Justizbürokratie und — einen Reichsgerichtsrath Spahn. Der Reichstag war die einzige souveräne Rechtsinstitution im deutschen Reich, er war der einzige Schöpfer und Wächter des geschriebenen Rechts; nachdem der Reichstag sich außerhalb der Verfassung gestellt hat, ist der verfassungsgelose, der rechtlose Zustand fertig, und der Terrorismus der Mehrheit ist das oberste Gesetz. Wenn es heute dieser Mehrheit einfallen sollte, im Einverständnis mit dem Bundesrath das Reichstagswahlrecht zu ändern, das Strafrecht, das Handelsrecht, das Münz- und Währungsrecht, das Bürgerliche Gesetzbuch, kurz die ganzen Rechtsinstitutionen des deutschen Reiches zu eskamotieren, so bräuhete sie nur die Arbeit weniger Stunden, um den ganzen statlichen Bau des deutschen Reiches mit ihrem neuerfundnen Geschäftsordnungsdynamit in die Luft zu sprengen und den Zuchthausstaat der berühmten Sammlungspolitik zu improvisieren. Es hängt lediglich von dem Willen, von der Willkür der Reichstagsmehrheit und im besten Falle noch von dem staatsmännlichen Ermessen der Regierung ab, ob der bestehende „Rechtszustand“ noch eine Stunde länger andauern soll. Das aber ist kein verfassungsmäßiger, kein gesetzlicher Zustand, sondern die Proklamirung der Anarchie unter scheinrechtlichen Formen.

Es giebt keinen Reichstag mehr. Es giebt nur noch eine Reichstagsmehrheit, die blindwüthig von Staatsstreich zu Staatsstreich taumelt. Der Reichstag hat sein Mandat zerissen; er hat sich aus der freigewählten Repräsentation des Volkes in das usurpatorische Parlament einer Klasse verwandelt, er hat, wie Karl Marx von der französischen Nationalversammlung vor dem napoleonischen Staatsstreich sagte, die Muskeln selbst entzwei geschnitten, die den parlamentarischen Kopf mit dem Körper des Volkes verbunden haben. Die gesetzgebende Gewalt hat politischen Selbstmord begangen.

Die Exekutivgewalt, die Regierung ekklipsirt sich scheinbar vollständig. Sie beugt sich scheinbar unter das agrarische Joch, indem sie den Antrag Kardorff stillschweigend akzeptirt. Sie sieht der Selbstzerfleischung des deutschen Parlamentarismus mit verschlungenen Armen zu, um nachher die Früchte des parlamentarischen Staatsstreichs einzuharfen. Hinter der Koalition der Brodwucherer stehen schon die Füße derer, die das deutsche Parlament zu Grabe tragen sollen. Nach dem parlamentarischen Staatsstreich der Bourgeoisie kommt der Cäsarismus. Das ist die Ordnung im A B C der Geschichte der modernen Klassenkämpfe.

Der 2. Dezember hätte die Koalition der Brodwuchermehrheit warnen können. Genau vor 50 Jahren hat der Cäsarismus in Frankreich die politische Summe aus den Sünden der Nationalversammlung gezogen, die dort zur Diktatur der Soldateska geführt haben. Der 2. Dezember — das war die „Schrift an der Wand“, die die Koalition der Brodwucherer nicht zu entziffern verstanden hat.

Genau denselben Weg, den jetzt der deutsche Reichstag beschritten hat, ist vor mehr als 50 Jahren die französische Nationalversammlung gegangen. Sie hat angefangen mit dem 13. Juni 1849, wo sie den Freibrief der parlamentarischen Summität zerriß und die Montagne, die sozialistisch-demokratische Bergpartei, in Anklagezustand versetzte. Sie hat ihren eigenen Staatsstreich abgeschlossen durch das Gesetz vom 31. Mai 1850, wodurch das allgemeine Wahlrecht abgeschafft und geschnitten wurde. Das war die Vollendung ihrer Staatsstreichspolitik; alle früheren Gewaltstreich hatten

nur einen provisorischen Charakter. Sie hatte durch ihre Verräthereien an der Februar-Revolution die moralische Herrschaft über die Volksmassen verloren und konstituirte sich darum als Ausschuß der bestehenden Klassen. Durch den Staatsstreich vom 31. Mai legitimirte sie den Staatsstreich vom 2. Dezember 1852; die Nationalversammlung arbeitete nur für Bonaparte; die Diktatur der Nationalversammlung war die Vorbereitung des Cäsarismus. Mit dem 31. Mai trat die Nationalversammlung von der politischen Bühne ab, um nur ein Scheinleben hinter den Koulissen weiterzuführen, und am 2. Dezember beförderte sie der Fußtritt eines Konstablers ins Jenseits.

Wir stehen in Deutschland am Anfang einer politischen Umwälzung, einer Revolution. Nicht die Krone hat die Initiative zur Konterrevolution ergriffen, sondern die Bourgeoisie. Nur der erste Schritt kostet die Kraft des Entschlusses auf der abwärtsführenden Bahn; dann treibt der politische Machtkampf die Bourgeoisie durch ihr eigenes Schwergewicht weiter bis zu den Konsequenzen, an deren Ende die politische Abdankung der Bourgeoisie und die Diktatur des Säbels steht.

Mit der Vorbereitung der Reichstagswahlen treten alle bürgerlichen Parteien in Deutschland in ihre große Krise ein. Die Krise wird zugleich die Krise des Reichstagswahlrechts sein. Entweder bekräftigt das Reichstagswahlrecht den Staatsstreich der Brodwucherkonföderation; dann ist die Diktatur der Reichstagsmehrheit legitimirt. Oder aber das Reichstagswahlrecht entscheidet gegen sie; dann wird es kassirt. Wenn der Appell an die Wähler verfaßt, werden die Brodwucherparteien im Namen der Ordnung an die Exekutivgewalt, an die Armees, appellieren, und die Regierung wird den Willen der Bourgeoisie vollstrecken, um Bourgeoisie und Proletariat gemeinsam ihrer Herrschaft zu unterwerfen.

Das ist die Perspektive, die der zweite Dezember zeigt. Aber das deutsche Proletariat von 1902 ist nicht die französische Montagne, und die Geschichte wiederholt sich nicht in schulgerechten Entwicklungen. Was vor 50 Jahren die Farce der Bourgeoisie und des hiesigen absterbenden Cäsarismus war, kann diesmal zur Tragödie beider werden. Die Reichstagsmehrheit hat die Schrift an der Wand nicht zu entziffern vermocht; das deutsche Proletariat wird sie deuten. (Leipz. Volksztg.)

Neue Stürme!*)

Um 10¹/₂ Uhr hatte am Mittwoch der Reichstag seine Dauer Sitzung dieses Tages geschlossen; schon um 10 Uhr am Donnerstag traten seine Mitglieder zu einer neuen Sitzung zusammen. Natürlich wieder zu einer Dauer Sitzung. Aber zu keiner ununterbrochenen. Sie wurde einmal wegen Tumults aufgehoben und einmal auf einige Stunden verlagert, um den Abgeordneten eine — sehr nöthige — Ruhepause zu gewähren. Man hatte nicht geglaubt, daß es am Donnerstag zu besonders erregten Szenen kommen würde. Zunächst ging ja auch das Schachspiel vom vorigen Tage in ungeführter Weise weiter. Referat eines Mehrheitsmitgliedes — diesmal war es der Nationalliberale Blankenhorn — dürrig, flüchtig, ungenau. Antrag von unserer Seite, diesmal vom Genossen Wurm gestellt, eine der im Referate behandelten Positionen zur schriftlichen Berichterstattung an die Vollkommission zurückzuverweisen. Antrag von Seiten der Mehrheit, nicht nur über diesen, sondern alle — noch gar nicht gestellten — Anträge auf Zurückverweisung der im Blankenhorn'schen Referate behandelten Positionen zur Tagesordnung überzugehen. Einständige, treffliche Rede des Genossen Wurm gegen diese Abwürgung noch ungeborener Kinder. Namentliche Abstimmung, welche natürlich die Annahme der Tagesordnung Spahn zu Tage förderte.

Wie gesagt, soweit bewegte sich der ganze Vorgang in den schon am Mittwoch befahrenen Gleisen. Nun aber kam es anders. Abg. Köstke-Deffau brachte den Antrag ein, eine Position — aber eine andere — aus dem Blankenhorn'schen Referatsgebiete an die Kommission zurückzuverweisen, aber nicht zur schriftlichen Berichterstattung, sondern zur erneuten Berathung. Der Vizepräsident Graf Stolberg wies diesen Antrag als unzulässig zurück, weil er angeblich schon durch die Spahn'sche Tagesordnung erledigt sei. In merkwürdigem Widerspruch zu dieser Entscheidung brachte Dr. Spahn einen erneuten Uebergang zur Tagesordnung ein über diesen für unzulässig erklärten Antrag. Er wollte das Wort, das ihm der Vizepräsident erteilt hatte, zur Begründung dieses Antrags nehmen, als neben anderen Abgeordneten der Linken Gen. Singer sich das Wort zur Geschäftsordnung erbat, das ihm schon vorher der Präsident Graf Ballestrem zu geben versprochen hatte. Singer verhandelte zu diesem Zweck eifrig mit dem Grafen Stolberg, als die Mehrheit fortwährend im hundertstimmigen Chorus brüllte: „Herunter von der Tri-

büne, herunter!“ „Zur Geschäftsordnung, zur Geschäftsordnung!“ schrie die Linke dazwischen. Es war ein Heidenlärm, der sich noch verstärkte, als Vizepräsident Stolberg dem Genossen Singer einen dreimaligen Ordnungsruf erteilte, weil er, unbekümmert um den unter ihrem Dirigenten Dr. Kropatschek brüllenden Mehrheitschorus, mit stolcher Ruhe auf der Treppe zur Tribüne stehen geblieben war. Angereizt durch seine tobenden Parteigenossen, erklärte Graf Stolberg Singer für ausgeschlossen von der Sitzung. Jetzt wuchs der Lärm zu einem Orkan an. Hillos stand der konservative Grande da und wußte keinen anderen Ausweg aus dem Chaos, als die Sitzung — um ca. 12,15 Uhr — auf eine halbe Stunde zu vertagen.

Es war gegen 1 Uhr, als man wieder zusammentrat. Aus Erklärungen Debels wie Stolbergs ergab sich, daß ein Irrthum des Vizepräsidenten vorlag, der aber trotzdem den Ausschluß Singers aufrecht erhielt. Uebrigens kehrte sich Singer nicht weiter an diesen zu Unrecht erfolgten Ausschluß und blieb ruhig im Saale. In einer sehr heftigen Geschäftsordnungsdebatte leuchteten Stadthagen, Gothein, Dr. Barth, Dr. Bachnick dem Reichsgerichtsrath Spahn berart heim, daß er recht kleinlaut seinen Rückzug antreten mußte. Nun kam die Reihe der Referate an Gothein. Mit einer Gründlichkeit, die sich die Referenten der Mehrheit zum Muster nehmen mußten, sentencierte er sich seiner Aufgabe. Er sprach nicht weniger als ein dreiviertel Stunden über die ihm zur Berichterstattung überwiesenen Positionen. Die Zöllner sorgten inzwischen für Ueberbölterung des Reichstagsrestaurant. Ein paar Wachtposten hielten Bivvack im Saale; ein Centrumsmann schlummerte auf einem der Esophos. Gegen 4,15 Uhr war das Referat Gotheins zu Ende. Präsident Graf Ballestrem hatte kurz vorher wieder den Präsidentenstuhl eingenommen. Nun führte zunächst Abg. Brömel von der Vereinigung ein idyllisches Zwischenspiel herbei, indem er in einer humorvollen Rede, der aber ein erster Hintergrund nicht fehlte, die Ueberanstrengung der Abgeordneten durch die Dauererregung zur Sprache brachte. Mit würdevollem Ernste betheiligte sich Graf Ballestrem, mit einer wichtigen, allgemeine Heiterkeit erregenden Bemerkung Genosse Heine an dieser Debatte. Dann begann wieder das Schachspiel, bei dem die Mehrheit endlich einmal bewies, daß sie wenigstens etwas gelernt hatte. Die Genossen Sasse und Stolle beantragten Zurückverweisung einiger von Gothein behandelte Positionen; der erstere zugleich Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag Stolle. Da machte nun die Mehrheit einen geschickten Schachzug: Der Reichsparteiker Stöckmann beantragte Zurückverweisung sämtlicher Positionen des Gothein'schen Referats an die Kommission, Dr. Spahn Uebergang zur Tagesordnung über diesen Antrag. Beide Antragsteller führten ein humoristisches Scheingefecht gegen einander auf. — Auf Antrag Stadthagen wurde namentlich abgestimmt; die Tagesordnung Spahn wurde mit 227 gegen 79 Stimmen (Graf Ballestrem enthielt sich) angenommen. Es waren also — eine ungewöhnlich hohe Ziffer — 307 Abgeordnete zugegen.

Am 5 Uhr beschloß das Haus auf Antrag des Centrumsrates Kompesch sich bis 7 Uhr zu vertagen. Die Linke, welche Vertagung auf Freitag wollte, stimmte gegen den Antrag.

Ueber die Abend Sitzung am Donnerstag liegt uns folgender vorläufiger Bericht vor:

Nach Wiederaufnahme der Sitzung um 7¹/₂ Uhr abends theilt Präsident Ballestrem mit, daß Abg. Sasse (SD.) nochmals die Zurückverweisung der Anmerkung zur Position 196 beantrage. Er (Ballestrem) halte diesen Antrag für unzulässig, da über den Antrag Stockmann, der die Zurückverweisung der Positionen 190 bis 218 wünschte, bereits Uebergang zur Tagesordnung beschlossen worden sei.

Nach heftiger Geschäftsordnungsdebatte wird die Zulässigkeit des Antrages Sasse abgelehnt.

Müller-Sagan (SP.) referirt darauf über die Positionen 219 bis 244: Mineralische Rohstoffe, Mineralöle.

Wurm (SD.) bezieht die Ausführungen des Referenten als ungenügend und erläutert dann in längerem Ausführungen die Vorgänge der Wassergasbeleuchtung gegenüber dem bisherigen Leuchtgas.

Vizepräsident Graf Stolberg ruft Wurm drei Mal zur Sache und appellirt schließlich an das Haus, dem Redner das Wort zu entziehen.

Das Haus beschließt demgemäß.

Es folgt eine erregte Auseinandersetzung zwischen Stadthagen und dem Vizepräsidenten Graf Stolberg. Stadthagen wirft dem Vizepräsidenten vor, ein Handlanger der Mehrheit zu sein, und erhält unter großem Lärm mehrere Ordnungsrufe.

Die Sitzung endete erst um 1/2 12 Uhr nachts, nachdem man sich zuletzt noch über die von beiden Seiten begangenen oratorischen Ausschreitungen unterhalten hatte. Die nächste Sitzung wurde auf Freitag Vormittag 10 Uhr anberaumt.

*) Der ausführliche Bericht über die Verhandlungen befindet sich in der Beilage. (Red.)

Politische Mundschau.

Deutschland.

Agrarisches Schäferpiel. Ein wahres Gaudium ist's, wie der agrarischen Mehrheit von den Landbüdlern der Kopf gewaschen wird. Eine bewundernswürdige Konsequenz, so meint das offizielle Bündlerorgan, habe die Mehrheit gezeigt, nämlich die, langsam aber sicher vor der Regierung zu Kreuze zu kriechen. „Hier von Kardorff hat sich bis zur Rolle des „Frischerstirb“, Bogels glücklich durchgemauert: sein Name prangt an der Spitze eines Antrages, der, gerade herausgesagt, wieder Herrath an der bisher immer betrogenen Landwirtschaft bedeutet.“ Für die Befehlung der Konservativen, meint die Korrespondenz, verdient Graf Witow „den Fürstentitel oder eine ähnliche Auszeichnung.“ Das „Gerichtszollpferd wird als „falscher Silberling“ und „Schwamme“ verspottet u. s. w. Schließlich wird der Wunsch ausgesprochen, daß der Antrag Kardorff und das ungleichmäßig beladene Bollschiß noch in letzter Stunde Schiffbruch erleide. — Die Bündler bleiben also mannesmüthig ihrer Partei treu. Schade nur, daß diese Unentwegten selbst alles dazu thun, um die Opposition der Linken gegen den Antrag Kardorff niederzuwerfen und dem Antrage zur Annahme zu verhelfen. Ob sie selbst schließlich gegen ihn stimmen, ist ganz gleichgültig, da bekanntlich auch ohne sie eine Majorität für das Kompromiß gesichert ist. Da ist's leicht bromakathen! Man zittert über die Fleumenweichen, sorgt aber dafür, daß deren Taktik obliegt. So heisst der Bund stillvergütet mit der Mehrheit die Früchte des Wuchertarifs ein und empfiehlt sich gleichzeitig der Wählerchaft als die einzig nadersteife Vertretung der agrarischen Interessen. Probatum est!

Protest gegen einen Ordnungsruf. Wie Präsident Graf Ballestrin am Donnerstag den Mitgliedern des Reichstags auf einer Drucksache mittheilte, hat Vebel gegen ihn in der Plenarsitzung am 3. Dezember vom ersten Vizepräsidenten Grafen zu Stolberg-Wernigerode erhaltenen Ordnungsruf Einspruch erhoben. Eine Beschlußfassung des Reichstags über diese Einsprache soll in der Plenarsitzung am Freitag, den 5. Dezember d. J., den Geschäftsordnungsbestimmungen entsprechend ohne Diskussion herbeigeführt werden. Es handelt sich um folgende Aeußerungen Vebels (nach dem unkorrigierten stenographischen Bericht: „Die verhandelten Regierungen sind also die Urheber des Antrags Kardorff, sie tragen die Schuld an der Verzögerung der Verhandlungen. Insofern muß ich allerdings die Ausführungen des Herrn Grafen von Poyadowsky als unpassend und nicht hier am Platze zurückweisen. (Stimme des Präsidenten.) Vizepräsident Graf zu Stolberg-Wernigerode: Wenn ich den Herrn Medner richtig verstanden habe, so hat er gesagt, er müsse die Aeußerungen des Herrn Staatssekretärs Grafen v. Poyadowsky als unpassend zurückweisen (wird bekräftigt). Wenn das richtig ist, so erkläre ich eine solche Aeußerung für unzulässig, nach da es sich um ein Mitglied der verhandelnden Regierungen handelt (Stimme des Vizepräsidenten). — Ein ähnlicher Vorgang spielte sich bereits im Jahre 1871 ab und die Verantwortlichen waren der Präsident von Simson und ebenfalls Vebel. Der Präsident von Simson hatte Vebel das Wort entzogen, dabei aber die von der Geschäftsordnung vorgeschriebenen Formen nicht gewahrt. Als eine Beschwerde Vebels wurde die Angelegenheit der Geschäftsordnungscommission des Reichstags überwiesen. Diese gab dem Präsidenten v. Simson recht und erbatte einen Bericht, gegen den Vebel von neuem Protest einlegte. Bei der Verhandlung im Plenum beantragte der Abg. Windthorst, indem er den Protest Vebels für begründet erklärte, nochmalige Rückverweisung an die Geschäftsordnungscommission. Präsident von Simson legte infolgedessen sein Amt als Präsident nieder. Die Epigonen des Abg. Windthorst, die heute die Führung des Reichstags innehaben, werden an die jetzige Beschwerde Vebels nicht mit dem feinen Rechtsgefühl ihres verstorbenen Führers herangehen. Das Schicksal der Beschwerde Vebels ist also leicht vorzusagen.

Der Reichstag in französischer Bekleidung. Der Pariser „Temps“ („Zeit“), ein Blatt, das die Ansichten des allgemäßigten Bourgeois Liberalismus vertritt, kommt in einem „Parlamentarische Staatsfreige“ betitelten Artikel den Antrag Kardorff folgendermaßen:

„Im Deutschen Reichstag handelt es sich nicht um die im voraus bestimmte Schlichtung und Einschränkung der Debatten, sondern um ihre Abschaffung. Man scheint nicht im geringsten davor zurück, die Unbegründung über die 96 Artikel des Zolltarifs vorzuschlagen und sie der Minorität aufzuzwingen. Unter diesen Bedingungen bleibt von der parlamentarischen Immunität nichts mehr übrig. Die entarteten Epigonen der Windthorst und der Bennigsen schänden sich an, dem Regime herabstehender Restaurationen einen unverwundbaren Schlag zu versetzen. Es ist unerhört, daß nicht nur das Zentrum, das gemäß der ultramontanen Ueberlieferung so laute Feinde des Liberalismus heizte, so lange es in der Minorität war, jetzt mit seinem Spah und seinem Bache ein so schweres Verbrechen begeht, daß nicht nur die Nationalliberalen von der Art Ballermanns so sehr die Grundprinzipien des Konstitutionalismus vergessen, die ihren Stützpunkt bilden, — sondern daß auch der Präsident des Reichstags Graf Ballestrin so wenig sich bewahrt in seiner Pflicht als eines Hüters der parlamentarischen Privilegien und eines geborenen Vertheidigers der Minoritäten.“

Und so mag denn das liberal-bourgeoise Blatt darüber, daß das parlamentarische Regime in Gefahr steht, Aenderungen durchzuführen, die was als revolutionär bezeichnet werden kann.

Eine neue Resolution zum Zolltarifgesetz ist von dem Abg. Fhr. Hehl v. Herrnsheim, Graf Rasch und v. Kardorff in Reichstags eingeleitet worden. Es lautet:

Der Reichstag wolle beschließen, dem Herrn Reichsanwalt zu empfehlen, vor Erneuerung der bestehenden Tarifverträge das vertragsmäßig oder herkömmlich bestehende Meißbegünstigungsverhältnis in allen benachbarten Ländern zu lösen, von welchen in Bezug auf die Zolltarifgebung und auf die Zolltarifbehandlung deutscher Waaren die volle Immunität nicht gewährt wird.

Der Antrag trägt die Unterschriften von 64 Mit-

gliedern der konservativen Fraktion, der Deutschen Reichspartei, der Nationalliberalen, der Deutsch-Sozialen Reformpartei und einiger Fraktionslosen; das Zentrum ist ferngeblieben.

Die Ley Richter hat auch bei den zahlreichen namentlichen Abstimmungen am Dienstag wieder zu Unrichtigkeiten bei den Proklamierungen der Ergebnisse durch die Präsidenten geführt. Auch die zweimalige Zählung durch die Schriftführer, die seit Dienstag eingeführt ist, beseitigt die Irrthümer nicht, weil bei dieser Zählung die ungültigen Stimmzettel mitgezählt werden. So haben bei der namentlichen Abstimmung über die Frage, ob der nicht berichtigte Antrag Kardorff zulässig sei, nicht 198, wie der Präsident sagte, sondern nur 197 Abgeordnete mit ja und nicht 45, sondern nur 44 Abgeordnete mit nein gestimmt. Doppelt hatten nämlich gestimmt die Abgg. v. Dauts mit ja, Lohe mit nein, so daß die eine Stimme in Abzug gebracht werden mußte. Bei einer der folgenden Abstimmungen wurden die Stimmen der Abgg. Dingerhans und Raab für ungültig erklärt, weil die beiden Abgeordneten aus Versehen die noch nicht durch die Farbe unterschiedenen allen Karten zur Abstimmung benutzt hatten.

Zum Militär-Strafprozeß. Wie der „Berl. Bzg.“ mitgeteilt wird, hat das Kriegsministerium die Verfügung erlassen, daß in Militärstrafsachen die Vertreter der Anklage in den Gerichtssitzungen die Auffassung ihres Gerichtsherrn in den abzumittelnden Fällen nicht mittheilen sollen, damit jede Beeinflussung der Richter vermieden wird. — Schlimm genug, daß eine so selbstverständliche Disziplin erst besonders eingeschärft werden muß!

Herr Bachem. Ein Freund der „Münch. Post“, der zufällig am Tage der Exekution des ehrenwerthen Bachem von der Tribüne sich den Vorgang angesehen hatte, schreibt unserem Münchener Parteiorgan darüber: „Der Bachem hatte offenbar die Ueberzeugung, daß er einen großen Triumph erleben würde, denn er hatte seine Gattin eigens auf die Tribüne geführt, damit sie sehr, wie er das Zentrum aus der Verlegenheit rette. Mit der Miene eines Triumphators und in einer unglaublich selbstgefälligen Pose begann er. Als er jedoch die bekannte Unwahrheit vortrug, war Jedem der Tribünenbesucher die Erregung begreiflich, die er damit entfesselte, denn ein so unerhörtes und freches Verhalten wie hier eifre Herr hat sich bisher wohl noch kaum ein Mitglied des Reichstags erlaubt. Neben mir saßen zwei Offiziere, die kein Wort daraus machten, daß das Vorgehen Bachems im höchsten Grade unehrenhaft sei und die, als die Juraze: „Gegen die Wahrheit, Beweis für die Lüge!“ usw. ertönten, bemerkten: „Ganz recht, wenn er etwas weiß, soll er's sagen oder den Mund halten. Das ist einfach jämäherlich!“ Als Bachem nun sah, was er angerichtet hatte, verließ ihn der Heldenmuth. Er wurde krebdehlich, schnappte, was äußerlich komisch ausfiel, ein paar Mal nach Luft, und verließ dann mit einer Redensart seinen Platz. Die Gattin des merkwürdigen Ehrenmannes, die sich kaum mehr ansprechen konnte, verschwand dann ebenfalls, aber unter den offenbar den „besten Ständen“ angehörenden Zuschauer auf der Tribüne war nur ein Gefäß der Berachtung für den großen Zentrumhelden übrig: „Das ist gemein!“ Ja auch vor Verlegenheit nicht minder die Vertheidigung ihres Rühmchens schreibt die „Köln. Volksztg.“: „Freilich eines kommt allerdings bei Dr. Bachem noch hinzu: Die Sozialdemokratie kann es ihm nicht verzeihen, daß er im Reichstags zur Sprache gebracht hat, in der Romantik sei von einem sozialdemokratischen Mitgliebe sagte für die Zollfreiheit für Kaviar plaidiert worden. Diese Erinnerung ist der Grund, warum der ganze Chor der sozialdemokratischen Opposition der Abg. Dr. Bachem niederjagt und drohend die Hände ihm entgegenhüllt.“ Dage „Erinnerung“ an die damalige Lüge des Herrn Dr. Bachem war allerdings der Grund, daß die neue, unerhörte Fieselschneiderei die große Erregung hervorrief. Aber hier hilft keine Zentrumskunst mehr! Der Edel ist gerichtet und gerechtfertigt für immer. Das haben auch seine Parteifreunde im Reichstags gespürt, die mit Gleichmuth und Verachtung an die Sozialdemokraten herantreten, von diesen aber in empfindlicher Weise heimgeführt wurden.

Der Dank der Krupp-Presse. In dem Gedenkbuch, das die „Kölnische Volkszeitung“ am 27. November ihrem verstorbenen Brodherrn gewidmet hat, findet sich wörtlich folgender Satz:

„In Capri schüttelte er mit dem Starbe der deutschen Heimath den Kanonendonner, den Politiker, den Träger so mancher industriellen und sozialen Ideen, den Freund des Kaisers, kurz allen ungemüthlichen Plunder ab, der in Deutschland auf ihn drückte.“

Ein Anmerkter zu dieser merkwürdigen Offenbarung wäre zwar durchaus nicht überflüssig, muß aber doch wohl dem Epigonen überlassen bleiben. Höflich ist es aber gewiß nicht, wenn dem Kaiser auf solche Art dafür gedankt wird, daß er in so heller Sache seine Persönlichkeit für seinen Zweck eingesetzt hat.

Er kann schreiben rechts, er kann schreiben links. Das Breslauer Oberlandesgericht wies dieser Tage die Revisions des Verlegers Werle, vom Breslauer „Generalanzeiger“, gegen das freisprechende Urtheil im Prozeß wegen angeblichen unehrlichen Wüßers zu rück. Herr Werle wollte diesen unehrlichen Wettbewerb bekanntlich darin finden, daß das Breslauer Parteiorgan, die „Volkszeitung“, wahrheitsgemäß mittheilt, Herr Werle habe seinen Intendenz angewiesen, auf eines getreibesollender Zeitartikel in der nächsten Nummer des „Generalanzeiger“ einen getreibesollender Artikel zu lassen und zwar in Rücksicht auf die agrarisch geborenen Interessen dieses Blattes.

Kleine politische Nachrichten. Der Breslauer „General-Anz.“ hat gemeldet, das Zentrum würde als Lohn für seine Zustimmung zum Zolltarif die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes erlangen. Wir haben die Notiz als durchaus unglauwürdig nicht berücksichtigt. Jetzt bemerkt dazu die ultramontane „Köln. Volksztg.“: „Das ist ein alter Ladenaüter des Breslauer Blattes, denn genau dasselbe wurde schon bei der Verhandlung über das letzte Notengesetz berichtet.“ — Der Abg. v. Levechow hat infolge seiner angegriffenen Gesundheit, der Deutschen Tagesztg. zufolge, eine Wiederwahl zum Reichstags abgelehnt. Im Reichstags tag arbeiten Donnerstag zur Unterstützung des stenographischen Bureaus sechs Stenographen aus dem preussischen Abgeordnetenhaus. Außerdem war auch eine Anzahl Diener aus dem Abgeordnetenhaus beauftragt worden. Für die Diener wurde eine besondere Verpflegungskasse eingerichtet.

Alle Besitzer und Leiter von Brauereien im deutschen Reich sind vom deutschen Brauerbunde zum 10. Dezember in die Philharmonie eingeladen, um über die Erhöhung des Gerstenzolles zu berathen. — Die Berliner Stadtverordnetenversammlung wählte mit 114 von 115 Stimmen den Regierungsrath Meike zum zweiten Bürgermeister; zum besoldeten Stadtrath wurde der freisinnige Reichstagsabg. Fische mit 73 Stimmen gewählt. — Graf Bücker wurde Donnerstag von der 9. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin wegen Verleumdung des Richtercollegiums der 2. Strafkammer zu 600 Mark Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 2 Monate Gefängniß beantragt. Die Strafe ist sehr milde ausgefallen.

Rußland.

Nach zwei Maidemonstrationen vor Gericht. In diesen Tagen verhandelte der Moskauer obere Gerichtshof über die beiden Maidemonstrationen dieses Jahres in Sornowo bei Nischni-Novgorod und in Nischni-Novgorod selbst. In erster Sache wurden 6 Arbeiter zu Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und zur Verbannung in die entlegenen Gegenden Sibiriens verurtheilt, 8 Arbeiter — freigesprochen. Im zweiten Fall wurden zwei zu Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und zur Verbannung in das entlegene Sibirien, fünf aber, darunter drei Frauen, zur Verbannung nach weniger entlegenen Gegenden Sibiriens verurtheilt; zwei wurden freigesprochen. Sämmtliche Angeklagte verhielten sich heldenhaft. Die Vertheidiger verwiesen selbst darauf, daß die Reden der Angeklagten so glänzend seien, daß ihnen nur übrig bleibe, die Spindel zu entlarven, die als Zeugen auftraten. Bemerkenswerth ist noch das Verhör des Direktors der Werke in Sornowo seitens der Vertheidigung. Er gab an, daß die Lage der Arbeiter in den Werken eine sehr befriedigende sei und führte unter anderem an, daß die Werke auf Kosten der Eigenthümer eine Schule und ein Krankenhaus für die Arbeiter erhalten, was den Werken 3000 Rubel jährlich kostet. Durch ein Kreuzverhör des Zeugen wurde aber Folgendes festgestellt, daß vom Arbeiterlohn zu diesem Zweck 1 Prozent abgezogen wird, was bei einer Summe von 36 000 Rubel jährlich 3600 Rubel ausmacht.

England.

Auf der Suche nach dem Transvaalshah. Die englische Regierung hat, eine Herold-Mission aus London zufolge, an sämtliche deutschen Passenbehörden telegraphisch das Ersuchen gerichtet, eine Untersuchung einzuleiten über den Verbleib einer Geldsendung aus Südafrika im Werthe von 325 000 Fr., die angeblich in den letzten 14 Tagen in Europa eingetroffen und an den Präsidenten Krüger oder Dr. Leyds adressirt ist. Man glaubt, daß die Sendung im Norden Transvaals vergraben gewesen und nunmehr an Krüger gefandt worden ist.

Afrika.

Die südafrikanische „Begnadigungskommission.“ welcher die Nachprüfung der während des Krieges gefällten kriegsgerichtlichen Urtheile oblag, hat einen Bericht über ihre jetzt abgeschlossene Thätigkeit veröffentlicht. Die Kommission hat nicht weniger als 72 kriegsgerichtliche Urtheile nachgeprüft und zwar in einem Geiste, der den Namen „Begnadigungskommission“ in vollem Maße rechtfertigt. Die meisten Strafen sind wesentlich herabgesetzt worden und in einer großen Anzahl von Fällen hat die Kommission sofortige unbedingte Freilassung empfohlen. In den meisten Fällen war das ursprüngliche Strafmaß bereits ermäßigt worden, diese ermäßigten Urtheile sind nun nochmals ermäßigt oder vollständig aufgehoben worden. In nicht weniger als 328 Fällen war das ursprüngliche Urtheil die Todesstrafe. In vielen Fällen wurde sie schon früher in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt, diese Strafen sind nun wiederum auf ein oder zwei Jahre reduziert worden, in 34 Fällen ist sogar von der Kommission die sofortige bedingungslose Entlassung empfohlen worden.

Vereinigte Staaten.

Die Botschaft des Präsidenten Roosevelt, die am Dienstag an den zusammengetretenen nordamerikanischen Kongreß ergangen ist, ist besonders dadurch bemerkenswerth, daß sie betont, Nordamerika, das bisher eine große Rolle in der Welt gespielt habe, sei entschlossen, seine zukünftige Rolle zu einer noch größeren zu machen. Was Roosevelt über die Regelung des Trustwesens sagt, ist eine Wiederholung der Ausführungen, die man schon sehr oft von ihm gehört hat. Die Tracts sollen nicht angegriffen werden, sondern es ist dem Präsidenten nur um Beseitigung der Unzulänglichkeiten zu thun, welche ihrem Wirken anhaften. Es fragt sich, ob der Kongreß Lust bezeigen wird, den von dem Präsidenten angedeuteten Weg einer Verfassungsänderung zum Zweck entsprechender Reformen zu betreten. An der Schutzpolitik will Roosevelt festgehalten wissen, aber er plaidirt für eine weitere Regelung des Zollwesens durch Gegenständigkeitsverträge. Auch die Betonung der Nothwendigkeit eines Reziprozitäts-Vertrages (Gegenseitigkeitsvertrag) mit Cuba sowie eines Gesetzes betreffend die Einwanderung ist keine neue Seite, die Roosevelt anschlägt. Selbstverständlich hat er in der an den Kongreß gerichteten Botschaft auch wieder dem Gedanken Ausdruck verliehen, daß es nothwendig für Nordamerika sei, zum Besitz einer erstklassigen Flotte zu gelangen. Ferner hat er die Bildung eines Generallahs angeregt. Den Staaten des lateinischen Amerika ruft er die beruhigenden Worte zu: keine unabhängige Nation von Amerika habe zu befürchten, von den Vereinigten Staaten angegriffen zu werden. Die energische Sprache der Botschaft wird auf den Kongreß sicher großen Eindruck machen.

Rüden und Nachbargebiete.

Freitag, den 5. Dezember.

Auf zur Vertheidigung der Volkrechte! Am historisch berückhtigten 2. Dezember, in jener klüftigen Dienstsitzung dieser Woche, vollzog die reaktionäre Mehrheit des deutschen Reichstages jenen Staatsstreich, der mit Recht als die Revolution von oben bezeichnet werden kann. Um sich auf Kosten des Volkes zu bereichern, setzte sich die Zollwuchermehrheit über die Geschäftsordnung des Reichstags hinweg, trat sie die Minderheit mit

Fahren. Mit unerträglichem, zäher Ausdauer hat zwar diese Minderheit gegen die Uebermacht angeknüpft, hat sie den modernen Zoll-Naubrittern die Masse von ihrem stets heuchlerischen Antlitze gerissen! Nachdem aber die Mehrheit den Gewaltstreich durchgeführt und damit Recht und Gesetz mißachtet hat, muß, wie Genosse Singer bereits in der Dienstags-Sitzung angelaudit hat, das Volk entscheiden. Viel Millionenstimmen muß der Protest des deutschen Volkes gegen diese Gewalttat jenen Volksverräthern in die Ohren klingen, damit sie sehen, daß das Volk nicht wie in früheren Jahrhunderten über sich und seine Rechte zur Tagesordnung übergehen läßt. Gleich einem brausenden Orkan soll dieser Protest durch das deutsche Vaterland wehen; er wird zum flammenden Menetekel werden für alle diejenigen, die den schändlichen Rechtsbruch begangen haben. Des Volkes Wille ist das höchste Gesetz! Auch in unserer Vaterstadt müssen wir diesen Willen des Volkes, der sich vollständig deckt mit dem mutigen Verhalten der Reichstagsminderheit, ganz energisch zum Ausdruck bringen; auch wir wollen Gericht halten über diese Hochverräther! Am morgigen Sonnabend bietet sich uns Gelegenheit hierzu. Eine Volksversammlung, in der Genosse Schwarz die Kämpfe im Reichstage schildern wird, findet an diesem Tage im großen Saale des Vereinshauses statt. Diese Protestversammlung muß von allen Parteigenossen, Arbeitern, kleineren Geschäftsleuten u., die den Ernst der Zeit begriffen haben, besucht werden!

Nieder mit den Staatsstreichern!
Auf zum Volksgericht!
Nationalliberale Kampfweise. In geradezu gemeingefährlicher Weise behandelt das Amtsblatt die Diskussionsreden unserer Genossen Bartels und Wissell in der Naumann-Versammlung. Wir halten es für unter unserer Würde, auf die Schreibweise des Herrn Zabel in dieser Angelegenheit näher einzugehen. Bemerkten wollen wir nur, daß es nicht gerade von persönlichem Muth zeugt, wenn der Chefredakteur des Amtsblattes, der in dieser Versammlung anwesend war, sich anlässlich der schweren Vorwürfe, welche gegen die von ihm geleitete Zeitung gerichtet wurden, in tiefes Still-schweigen hüllt und nachher in der Presse seiner Wuth über diese Angriffe in gemeinen Schmähungen gegen die Angreifer die Zügel schmeißen läßt. Eine solche Kampfweise, Herr Zabel, ist eines gebildeten Mannes unwürdig!
Eine öffentliche Versammlung sämmtlicher auf den Solzlagern beschäftigten Arbeiter findet am kommenden Sonntag Nachmittag 3 Uhr in Schmartau, Gasthof „Trausaal“, statt. Öffentlich wird dieselbe zahlreich besucht werden. — Die Lübecker Kollegen, welche an dieser Versammlung theilnehmen wollen, versammeln sich präzise halb 3 Uhr an der Drehbrücke.
Gewerbegericht. Mit einem Vergleich endete Donnerstag die Klage des Kutschers G. gegen den Fuhrwerksbesitzer M. auf Zahlung einer Entschädigung für 1 Monat. Kläger war beim Beklagten im September als Möbel-

transporteur thätig. Am 4. Oktober war jedoch diese Arbeit beendet. Hierauf nahm der Geschäftsführer des Beklagten den Kläger für den Vollbetrieb gegen einen Wochenlohn von 18 Mk. an und zwar mit der Abmachung, daß das Arbeitsverhältnis bis Ende Dezember wahren solle. Nach Rücksprache mit seinem Chef erklärte letzterer sich hiermit aber nicht einverstanden, sondern wünschte eine dahingehende Abänderung des Vertrages, daß derselbe bereits am 30. November ablaufen solle. Ein Kollege des Klägers wurde beauftragt, letzterem von dieser Abänderung Mittheilung zu machen. Dieser aber ließ diese Nachricht nicht gelten, sondern strengte, als er am 30. November entlassen wurde, Klage auf Entschädigung für 4 Wochen an. Nach längerer Verhandlung einigten sich die Parteien auf Zahlung von 36 Mk. — Die folgende Klage der Zimmerer S. und K. gegen den Unternehmer R., welche bereits zum 3. Male zur Verhandlung stand, endete nach einer einstündigen Beratung des Gerichts über die Frage der Eidesleistung der einen oder anderen Partei mit einer abermaligen Vertagung zwecks Vernehmung von Sachverständigen und weiteren Zeugen. Wir werden, sobald diese Sache zu Ende gekommen ist, darüber berichten.
Stadt-Theater. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Als 9. Schüler- und Volks-Vorstellung bei ermäßigten Preisen gelangt morgen, Sonnabend „Der Wildschütz“ zur letzten Aufführung. Sonntag Abend wird „Carmin“ zum letzten Male wiederholt. Für Montag ist eine Wiederholung von „Brigitte“ in Aussicht genommen.
Gerau. Feuer. Am gestrigen Tage brannte das Wohnhaus des Schmiedemeisters Mau total nieder. Von dem Mobiliar konnte nur wenig gerettet werden.
Nach der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. In Ohmstedt bei Oldenburg wurden drei Parteigenossen gewählt, sodas nunmehr 5 im Gemeinde-rath sitzen.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Nach den Mittheilungen des Bureau „Veritas“ in Hamburg sind im Monat Oktober 78 Schiffe vollständig verloren gegangen. — Bei dem Brande eines Viehhauses in Altkirchen (Holstein) kamen 83 Kühe in den Flammen um. — Der Lederfabrikant Friedrich Vocht, Inhaber eines bedeutenden Geschäfts in Neumünster, ist, nachdem der Konkurs über sein Vermögen eröffnet worden war, unter Aneignung bedeutender Geldsummen geflüchtet, muthmaßlich über Westdeutschland nach Holland. Die Kieler Staats-anwaltschaft erließ einen Steckbrief hinter den Flüchtling. — Das Landgericht in Flensburg verurtheilte den Redakteur Stratovahn von der „Schleswigschen Grenzpost“ zu Haderleben wegen Beleidigung des dänischen Landtagsabgeordneten Nielsen-Wogens zu 300 Mk. Geldstrafe. Das Urtheil der ersten Instanz hatte auf 600 Mk. gelaute. — Das Schwurgericht in Büstrow verurtheilte den Schlachter Rohloff und den Producenten Stüwe, beide aus Stavenhagen, wegen Sittenverbrechens zu drei resp. 2 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust; ferner den Arbeiter Stephan zu Zarentin wegen Jagdvergehens zu 1 Woche Gefängnis und den Maurer Schreiber genannt Schriener zu Brühl wegen eines in dieser Sache geleisteten Meineides zu 2 Jahren 2 Tagen Zuchthaus und Ehrverlust.
Mitau. Das Stadtverordnetenkollegium beschloß gestern Abend hinsichtlich einer Eingabe des Vorstandes der Freisinnigen Volkspartei, betreffend Stellungnahme zur Fleischnoth, mit der bisher geübten Praxis, sozialpolitische Dinge nicht zu besprechen, zu brechen und beim Magistrat zu beantragen, die Eingabe in einer der nächsten Sitzungen der städtischen Kollegien

zur Besprechung zu bringen. — Wir empfehlen diesen vernünftigen Beschluß der Lübecker Bürger-schaft zur Nachahmung.
Kiel. Ein Volksgericht über die Staats-treichler hielt die Kieler Arbeiter-schaft am Mittwoch Abend im „Englischen Garten“ ab. Nach einem Referat des Reichstagskandidaten Legien nahm die von mindestens 2500 Personen besuchte Versammlung eine scharfe Protestresolution gegen den von der Zollwuchermehrheit verübten Rechtsbruch an.
Kiel. Folgen der letzten Ausperrung der Bauhandwerker. Noch fortwährend sind die Gerichte an der Thätigkeit, angebliche Ausschreitungen während des Lohnkampfes an Bauhandwerkern bezw. anderen Betheiligten zu ahnen. In der letzten Zeit sind in dieser Hinsicht recht schwere Strafen verhängt worden. So wurden zwei verheiratete Zimmerer wegen Landfriedens-bruch zu je 6 Monaten Gefängnis verurtheilt, obgleich man ihnen eine aktive Betheiligung absolut nicht nachweisen konnte. Ferner verhandelte vor einigen Tagen die Berufungskammer über ein am 2. September gefälltes schöffengerichtliches Urtheil. Der Zimmerer Dausfeld war zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt worden, weil er am 26. Juni den jetzt in Harburg beschäftigten Maurer Stein mit einem Handtuch über den Kopf geschlagen hatte. Der Berufte berief sich zwar auf seine bisherige Unbestraftheit, sowie darauf, daß er an dem betreffenden Tage angetrunken war und von Stein durch höhnisches Lachen stark gereizt worden sei. Das Gericht erkannte jedoch auf Verwerfung der Berufung. Der Angeklagte sei in einer ganz rohen Weise gegen einen Arbeitswilligen vorgegangen. — Durch solche Urtheile wird das Ansehen der Justiz sicherlich nicht gehoben werden.

Beste Nachrichten.

Thorn. Wegen Verbrechen im Amte — er-fällte den Haushaltsplan seiner Gemeinde, in dem er seine Dienstaufwandsentschädigung eigenmächtig von 120 auf 154 Mk. erhöhte — verurtheilte das hiesige Schwurgericht den Gemeindevorsteher Wierczynski aus Sugajno zu 1 Jahre Zuchthaus.
Wohum. Bei dem Brandunglück sind nach amtlicher Feststellung 7 Personen umgekommen. Zwei, die als todt bezeichnet waren, wurden gerettet. Das Befinden der Verletzten ist befriedigend.
Limburg. Auf der Schiefergrube im benachbarten Niederbach stürzten zwei jugendliche Arbeiter mit einem Förderwagen in einen 25 Meter tiefen Schacht; beide waren sofort todt.
San Franzisko. Explosion. Auf dem Dampfer „Progress“ auf der Werft der Eisenwerke zu Garberville explodirte ein Oelbehälter. 11 Mann der Besatzung werden vermisst; die übrigen sollen ums Leben gekommen sein. Der Schaden wird auf 200 000 Dollars geschätzt.
Chicago. Bei einem Hotelbrande büßten 23 Personen ihr Leben ein; bisher wurden 19 Leichen geborgen.
Sternschanz-Viehmarkt. Hamburg, 4. Dezember. Der Schweinehandel verlief mittelmäßig. Zuführt wurden 1159 Stüd. Preis: Sengschweine — 11. Verlandschweine, schwere 60—61 Mk., leichte 58—59 Mk., Sauen 56—58 Mk. und Ferkel 56—58 Mk. pro 100 Pfund.

Gesucht zum 1. Januar 500 Mk. nach 6000 Mk. Brandt 8100 Mk. Differt unter H. S. an die Exp. d. Bl.

Das
Protokoll
 des
Parteitages
 zu München
 ist soeben erschienen und zum Preise von 60 Pfg. zu beziehen durch die Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co. Tschannstraße 56.

Prima frische Flohmen
 Pfund 70 Pfg.
W. C. Köppke
 Klingenberg 4.

Frische Grützwurst
 Brodwurst
 Kohlwurst
W. C. Köppke
 Klingenberg 4.

Empfehle ganz extra ausnahmsweise jung, fettes Fleisch, sehr dicke Flohmen u. f. Braten-schmalz
Fran S. Becker u. Ernst Wulf
 Fischergrube 23. Dankwardtgr 24.

Wer
 seinem Angehörigen ein praktisches und nützliches
Weihnachts-Geschenk
 kaufen will, bemühe sich nach meinem Geschäftslokale; man findet da jederzeit alle erdenklichen Gegenstände.
 Mobilien, Betten, Herren-, Knaben- u. Kinder-Garderoben, Damen-Konfektion, Unterröcke, Hemden, Hosen, Manufakturwaren jeglicher Art, Teppiche, Tischdecken, Kleiderstoffe u. s. w. auf
Abzahlung
 in wöchentlichen, 14-tägigen oder monatlichen Raten.
S. Sachs
 Hügelstraße 41, Parterre und 1. Etage.

Wegen theilweiser Verlegung meines Flaschenlagers verkaufe ich einen Posten Rothwein, ff. Tischwein, per Flasche mit Glas Mk. 0,65. Proben gratis in meinem Laden.
J. Schlichting, Inh. W. Rahfoth, Weinhandlung, Untertrave 113.

Ausverkauf
 einer großen Parthie Wollgarne in 1/2-Packung.
Restbestand einer Fabrik
 zu enorm billigen Preisen.
Harry Dahm
 Königstraße 91. Gde. Wahnstraße.
 Markensammlern gebe auf diese Parthie das doppelte Quantum Rabattmarken.
 Filiale bei Bernh. Lembke, Schönkampstr. 6.

Heute frische Sendung!
 Prima Hammelfleisch 50 Pfg.
 Prima große Hammelfleise 55 Pfg.
 Prima Rindfleisch 50 Pfg.
 Prima Schweinefleisch 65 Pfg.
 Prima Kalbfleisch 50 Pfg.
 Kiefert Fritz Möller, Wafenmacher 86 bei der Großen Grödelgrube

Verkauf in Gebinden u. Flaschen: und in vielen einschlägigen Geschäften
 Große Wölpelgrube 23
 Stützen und Säulen Vorzugspreise.

J. C. Wessel

Prima Kalbsbraten und Rinderbraten
 empfiehlt billig
Albert Hilde
 Markthallen-Stand 24.
 Vor ca. 3 Wochen eine Damenuhr gefunden. Abzuholen: B. Niobahr, Schützenstr. 32a.
Ein kleiner eisener Ofen
 und eine Wassertrone billig zu verkaufen.
 Heinrichstr. 186, 1. Etg.

Spezial-Angebote

in

Blumenthal's Schuhwaren

Kohlmarkt, Ecke Sandstrasse.

Deutsche
und
Russische
Gummi-
schuhe
in
allen
Größen.

	Kinder	Damen	Herren
Filzpantoffel, Filzsohle	30 Pf.	35 Pf.	45 Pf.
Kinder-warme Hauschuhe mit Ledersohle und Leder Spitze	1.25 Mk.	90,	60 Pf.
Damen-Filzpantoffel, Ledersohle, sehr warm			Mk. 1.25
Damen-warme Hauschuhe			Mk. 1.50
Herren-warme Hauschuhe mit Ledersohle und Lederbesatz			Mk. 2.75
Damen-Luchstiefel mit Lederbesatz, warm gefüttert			Mk. 3.50
Damen-Hochleder-Schnürstiefel			Mk. 5.00
Herren-Zugstiefel mit Besatz			Mk. 4.50
Herren-Schaftstiefel starkes Rindleder			Mk. 7.50 6.50

Neuheiten
in
Pantoffel
und
gefütterten
Sachen
in
allen Preislagen.
**Ball-
schuhe**
in
jeder Ausführung.

W. Blumenthal, Kohlmarkt, Ecke Sandstrasse.

Weihnachts-Verkauf

ganz besonders vorteilhaft.

Jacket-Anzüge aus haltbaren gemindertem Buckskin
11.— 15.— 18.— 22.— 27.—
Jacket-Anzüge aus moderaten glatten Stoffen
21.— 25.— 29.— 32.— 38.—
Jacket-Anzüge aus feinen Gausstoffsachen
32.— 37.— 41.— 44.— 48.—
Jacket-Anzüge aus schwarzem Cheviot und Sammet
10.— 15.50 21.— 25.— bis 45.—

Rock- und Gehrock-Anzüge aus Sammet und Drapés
27.— 34.— 42.— bis 56.—
Winter-Paletots aus Esimo, Cheviot etc.
von 9.50 bis 55.—
Loden-Joppen für Herren und Knaben
von 3.— bis 36.—
Knaben-Anzüge von 1.40 bis 20.— in Blousen- und Jackett-System.

Arbeitgarderoben für jeden Beruf
in größter Auswahl, stärkste Näharbeit.

Wollene Schlafdecken, Unterzeuge.
Hüte, Mützen, Kravatten etc.

Spille & v. Lühmann

Lübeck, Sandstrasse 17.

Lübeck's größtes Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Garderoben.

Logis zu sofort
Rostocker Allee 16. 1. Etz.

„Zur schwarzen Dohle“
Heute Sonnabend:
L. Bock-Bier.
Hans Brasch.

Herbjahrsarbeiten
werden schnell und sauber ausgeführt
Ganderrstraße 42, 2. Etz.
Große Volksunterhaltung
Sonntag den 7. Dezember
im Bürgerhaus Sankt Nikolai (oben).
Abgang 7 Uhr. Eintritt 10 Pf.
Neuer Frauen-Verein.
Sitzung im Saalbau bei Drefalt,
Eckstr. 7; C. Borchert H. v. Minden,
C. Hennig. Zutritt frei.

Passende Weihnachtsgeschenke

empfehlen wir in großer Auswahl
zu äußerst billigen Preisen.

Hauskleiderstoffe
6 Meter 1.62, 1.80, 2.40, 3.20, 3.90—5.40 Mk.
Wollene Kleiderstoffe
6 Meter 3, 4.50, 5.40, 6, 7.20—12.60 Mk.
Gestrickte Tuch-Unterröcke
60, 85 Pf., 1.10, 1.40, 1.85, 2.30, 3—3.75.
Damen-Hemden u. -Hosen
80, 95 Pf., 1.20, 1.35, 1.50, 1.65 1.90
bis 2.30 Mk.
Tischdecken, Schlafdecken
1.15, 1.35, 1.80, 2.45, 3, 3.90, 4.40—12 Mk.
Handtücher
Duzend 2.50, 3, 4.20, 4.80, 5.40—9 Mk.
Garnituren
Duzend 2.90, 3.40, 4.20, 4.80, 6—9 Mk.
Tischtücher
Stück 60, 75, 95 Pf., 1.25, 1.50—4.20 Mk.
Hemdentuch
Meter 16, 20, 30, 40—58 Pf.
Gardinen
Meter 20, 25, 30, 40, 50, 60 Pf. bis 1.35 Mk.

1 Posten Herren-Paletots
8 60, 12, 15, 19, 21—35 Mk.
Poden-Zoppen mit Futter
4 50, 5, 7.50, 9, 11—15 Mk.
**1 Posten billige Knaben-
Paletots und Anzüge**
Jagdwesten
1.60, 2, 2.60, 3.40—9.75 Mk.
Flanell-Hemden und Hosen
3.50, 3.90, 4.50, 5, 5.50—6 Mk.
Normal-Hemden und Hosen
80, 95 Pf., 1.20, 1.35, 1.60, 1.90—4.40 Mk.
Damen-Westen und Kragen
1, 1.30, 1.50, 1.75, 2.50, 3—3.60 Mk.

Regenschirme
Corsetts
Schürzen
Taschentücher, weiss u. bunt.
Kragen, Manschetten, Kravatten, Hüte und Mützen.

Bahr & Umlandt, 31 Breitestraße 31.

**Mitglieder-
Versammlung**
des
**Verbandes deutscher
Brauereiarbeiter**
am Sonnabend den 6. Dezember
Abends 8 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Tagungsort wird in der Versammlung be-
stimmt.
Der Vorstand.

Schwedisches Brennholz
empfehlen wir
Th. Kruse,
Fernsprecher 1289. Untertrave 60.

Stadttheater
Sonnabend den 6. Dezember, Abends 7 1/2 Uhr.
Volks-Schüler Vorstellung bei ermäßig. Preisen.
Der Wildschütz.
Komische Oper in 3 Akten von Lorzing.
Sonntag Nachm.: Keine Vorstellung.
Abends: Carmen.
Montag: Brigitte.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Artikel „Lübeck und Umgebung“, sowie der mit J. St. gekennzeichneten Artikel und Notizen: Otto Friedrich. Verantwortlicher Redakteur für die Artikel „Lübeck und Umgebung“, sowie die mit J. St. gekennzeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stellung. — Verleger: Theodor Schwark. Druck von Friedr. Meyer & Co. — Druckort: Lübeck.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

nr. 285

Sonntabend, den 6. Dezember 1902.

9. Jahr

Deutscher Reichstag.

Original-Bericht des „Lübecker Volksboten“.

Berlin, den 4. Dezember 1902.

230. Sitzung, Morgens 10 Uhr.

Am Bundesrathstisch: Graf v. Borsadowky.

Die zweite Lesung des Solltarifgesetzes wird bei § 1 fortgesetzt.

Dr. Blankenborn (N.) berichtet über die Pos. 176 bis 189 (alkoholische Getränke, Eis, Mineralwasser). Die zweite Lesung des Solltarifgesetzes wird bei § 1 fortgesetzt.

Dr. Vrenndt (N.) beantragt, die Pos. 176—189 an die Kommission zurückzuverweisen.

Dr. Spahn (Z.) beantragt einfache Tagesordnung über die auf Zurückverweisung gestellten Anträge.

Unter großer Heiterkeit der Opposition will Abg. Vrenndt das Wort für den Antrag Spahn nehmen; da ihm von der Linken zugerufen wird: „Tagesordnung über den eigenen Antrag!“ verläßt er aber die Tribüne.

Wurm (S.): Redner bringt eine Fülle von Bedenken gegen die von der Kommission beschlossenen Weinzölle vor, die eine Schädigung der deutschen Konsumenten bedeuten. Wir wünschen eine eingehende Diskussion. Redner kritisiert im weiteren Verlauf seiner Rede die Differenzierung des Weinzolles nach dem Prozentsatz des Weingehalts. In welcher Weise will die Regierung diese Verzollung vornehmen? Sagen Sie es uns? Sie müssen es doch aus Ihren geheimen Beratungen wissen. Die Regierung rückt ja vor Ihnen auf dem Bauch! (Ordnungsruf.) Durch die beschlossenen hohen Weinzölle werden auch unsere Handelsbeziehungen zu Italien stark geschädigt. Die kleinen Weinzüchter sind auf die Einfuhr von italienischem Rotwein angewiesen. Wir wollen dasselbe wie Sie (zur Mehrheit), die kleinen Winger schätzen. Sie gehen dabei aber vor wie der Bäcker, der seinem Freunde die Kniege vor der Nase meißel schlagen wollte, dabei seinen guten Freund aber todschlug. (Heiterkeit und Beifall b. d. Opposition.)

Die Rede des Abg. Wurm hat 1 Stunde 5 Minuten gedauert.

Der Antrag Spahn wird mit 219 gegen 76 Stimmen angenommen.

Vizepräsident Graf Stolberg: Der Abg. Roefide beantragt die Pos. 184 (Wier) an die Kommission zurückzuverweisen. Nachdem wir über die Abstimmung vorgenommen haben, halte ich diesen Antrag nicht für zulässig. (Stürmische Unterbrechungen. Aufse links: Zur Geschäftsordnung.) Soeben wird mir ein Antrag Spahn überreicht, über den Antrag Roefide zur Tagesordnung überzugehen. Das Wort hat der Abg. Spahn. (Or. Lärm b. d. Opposition.)

(Abg. Singer geht auf die Tribüne und redet eifrig auf den Vizepräsidenten ein. Die Rechte und das Zentrum klammert über Brüllchorus an: „Ranter von der Tribüne!“ Während Abg. Singer sich weiter mit dem Vizepräsidenten unterhält, wird der Chorus immer heftiger.)

Dr. Spahn (Z.) beginnt zu reden. Kein Wort von ihm ist zu verstehen. (Singer fährt fort, mit dem Vizepräsidenten zu unterhandeln. Der Lärm der Mehrheit hält an. Schließlich beginnt auch die Opposition im Chorus zu rufen: Zur Geschäftsordnung! Zur Geschäftsordnung!)

Nach einer Weile schließt Vizepräsident Graf Stolberg ein wenig Ruhe. Er ruft dem Abg. Singer erregt zu: „Wenn Sie die Treppe nicht verlassen, rufe ich Sie zur Ordnung!“ (Stürm. Beifall b. d. Mehrheit.) Abg. Singer bleibt ruhig auf der Tribüne stehen. Es folgt ein zweiter Ordnungsruf des Vizepräsidenten. Abg. Singer bleibt auf der Tribüne stehen. Abg. Dr. Kropatschke (N.) schlägt zu dem Chorus der Linken den Takt.

Vizepräsident Graf Stolberg ruft jetzt den Abg. Singer zum dritten Mal zur Ordnung, weil er die Treppe nicht verläßt.

Dr. Spahn (Z.) spricht unbeirrt weiter, der Lärm wächst wieder. Da verläßt Abg. Spahn, ohne daß man

weiß, ob er keine Rede auch eigentlich beendigt hat, die Tribüne.

Vizepräsident Graf Stolberg nimmt das Geschäftsordnungsbuch zur Hand. Es entsteht plötzlich lautlose Stille.

Vizepräsident Graf Stolberg: M. H.! Auf Grund des § 60 Abs. 3 der Geschäftsordnung schließe ich den Abg. Singer von der Sitzung aus. (Elementare Bravorufe bei der Mehrheit.) Abg. Singer bleibt lächelnd auf der Treppe stehen und mahnt seine Parteigenossen zur Ruhe. Andauernder Lärm.

Schließlich setzt Vizepräsident Graf Stolberg, da er sich kein Verhör verschaffen kann, die Sitzung auf eine halbe Stunde aus.

Schluß 12¼ Uhr.

Kurz vor Eröffnung der neuen Sitzung gegen 1 Uhr konferirt Abg. Bebel mit dem Vizepräsidenten Graf Stolberg. Abg. Singer tritt bald darauf den Saal und setzt sich auf seinen Platz nieder.

Vizepräsident Graf Stolberg eröffnet die neue Sitzung um 1 Uhr.

Gegen den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung hat das Wort

Koefide-Deffau (wildeb.): Ich habe gar nicht beantragt, die Pos. 184 zurückzuverweisen zu nochmaliger schriftlicher Berichterstattung, sondern zu nochmaliger Prüfung.

Der Antrag Spahn auf Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag Koefide wird hierauf gegen die Stimmen der Linken angenommen.

Bebel (S.): Zur Geschäftsordnung: Abg. Singer war mit dem Präsidenten Graf Ballestrin übereingekommen, daß, sobald die Verhandlung über den Antrag Spahn-Wurm beendet wäre, der Abg. Singer das Wort zur Geschäftsordnung erhalten sollte. In dem Moment, wo diese Verhandlung zu Ende ging, wechselte nun gerade das Präsidium. Als man nun auf den Antrag Koefide einging, glaubten wir, daß dem Abg. Singer Unrecht geschehen sei, da ihm das Wort zur Geschäftsordnung nicht erteilt war. Wir glaubten vollständig im Rechte zu sein, und da dem Abg. Singer und einer Anzahl meiner Freunde das Wort nicht erteilt wurde, kam es zu jenen tumultuarischen Szenen, die schließlich zur Vertagung der Sitzung führten. Ich hielt mich für verpflichtet, unsere Auffassung des Sachverhalts kurz vorzutragen.

Vizepräsident Graf v. Stolberg: Sie dürfen mein Verfahren nicht kritisieren. Ich will aber gern das Mißverständnis, falls ein solches vorliegt, aufklären. Präsident Graf Ballestrin theilte mir mit, wenigstens habe ich ihn so verstanden, er habe dem Abg. Singer versprochen, ihm das Wort zu geben vor dem nächsten Referenten. Das hätte ich auch gethan. Den Auschluss von der Sitzung muß ich natürlich aufrecht erhalten, und ich muß zu meinem Bedauern konstatieren, daß Abg. Singer sich trotzdem im Saale befindet. (Hört! Hört! und Lärm b. d. Mehrheit.) Ich erkläre aber ausdrücklich, daß derselbe an den Verhandlungen des Hauses in keiner Weise theilzunehmen berechtigt ist. (Bravo! b. d. Mehrheit) solange diese Sitzung dauert.

Stadthagen (S.) zur Geschäftsordnung: Nach den Bestimmungen des § 212 der Geschäftsordnung ist es einfach unzulässig, über Anträge, die noch gar nicht vorliegen, in blanco zur Tagesordnung überzugehen. Man kann nicht Anträge auf Uebergang zur Tagesordnung auf Vorrath arbeiten. Redner beschränkt sich alsdann, vom Präsidenten mehrfach unterbrochen, darüber, daß er gestern das Wort zur Geschäftsordnung nicht erhalten habe, obgleich er sich bei einem Schriftführer gemeldet habe. Ueber eine Beschwerde gegen diese Leute — gegen diese Herren — sagt der § 60 der Geschäftsordnung nichts.

Vizepräsident Graf v. Stolberg rügt den Ausdruck „diese Leute“.

Stadthagen: Ich habe mich gleich rekrigirt und „diese Herren“ gesagt.

Vizepräsident Graf von Stolberg: Das habe ich allerdings überhört.

Stadthagen (fortfahrend): Die Schriftführer sind nicht nur dazu da, für die, die nicht schreiben können oder wollen, die Schrift zu führen (Heiterkeit), sondern auch zur Uebermittlung ordnungsmäßig gestellter Anträge. (Abg. Paasche, Schriftführer des Hauses, macht einen ironi-

schigen Zuruf). Sie wissen doch, Herr Dr. Paasche, daß Zurufe verboten sind. (Große Heiterkeit.) Solche Zurufe bringen immer mein Blut in Wallung. (Lachen rechts. Sehr richtig! links.)

Dr. Spahn (Z.): Zu den Lärmstößen von vornhin hätten Sie (zu den Sozialdemokraten) selbst dann keine Berechtigung gehabt, wenn Ihnen Unrecht geschehen wäre, was aber nicht der Fall war. (Sehr richtig! rechts. Unruhe links.)

Bebel (S.): Nicht wir sind es, sondern Sie (nach rechts), die die Schuld an den ganzen Lärmstößen tragen. (Sehr richtig! links.)

Koefide-Deffau (wildeb.): War mein Antrag unzulässig, so dürfte dazu auch kein Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung gestellt werden. Uebrigens steht die Zulässigkeit meines Antrages ganz außer Zweifel.

Dr. Paasche (Fg.): Nach der Unzulässigkeitserklärung des Antrages Koefide meldeten sich Abg. Singer und ich zur Geschäftsordnung, um den Irrthum des Präsidenten aufzuklären. Derselbe nahm unsere Wortmeldung nicht an (Hört, hört!) Dagegen nahmen wir Stellung; wir mußten auf unserer Verabredung beharren.

Dr. Spahn (Z.) beruft sich auf Windthorst, der einen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung aber einen für unzulässig erklärten Antrag für erlaubt erklärt und unter dem Präsidium Jordanbeck eingebracht habe.

Gothein (Fg.): Die Ausführungen des Abg. Dr. Spahn gipfeln in der Behauptung, daß etwas, was unlogisch ist, doch auch einmal logisch sein kann. Die langen Sitzungen, zu denen Sie (nach rechts) uns zwingen, schaffen eine Nervosität, die der günstigste Boden für Lärmstöße ist. Sie (nach rechts) lärmten gestern, als ich mich versprach und von einem „preussischen Reichstag“ redete. Mit meinen Ausführungen über den „polnischen Reichstag“ habe ich keineswegs die Gefühle der polnischen Kollegen verlegen wollen.

Dr. Barth (Fg.): Wir werden bei Gelegenheit auch einmal von dem Rechte, über einen für unzulässig erklärten Antrag Uebergang zur Tagesordnung zu beantragen, Gebrauch machen. (Sehr gut! links. Or. Unruhe b. d. Mehrheit.)

Dr. Gothein (Fg.) beginnt um 2 Uhr 18 Min. Nachmittags sein Referat über die Positionen 196—218 des Tarifs (Badner, Leigwaaren, Cacao, Senf usw.). Von der Mehrheit bleiben schließlich nur etwa 20 Abgeordnete im Saale, darunter nur 2 Centrumsmänner. Ein Abgeordneter schläft lang ausgestreckt auf dem rechten Ecksofa.

Gothein (Fg.) schließt sein zweistündiges Referat um 4 Uhr unter dem lebhaften Beifall der Linken.

Brömml (Fg.): Die lange Dauer der Sitzungen bedeutet eine schwere Schädigung der Gesundheit für einen großen Theil der Mitglieder. (Lärm rechts.) Auf der linken Seite des Saales wird Klage über zu kalte Temperatur geführt. Es macht den Eindruck, als sei unter dem Plaque eines jeder Abgeordneten der Linken ein Apparat angebracht, durch welchen kalte Luft zugeführt wird. (Heiterkeit.) Ich bitte deshalb Vorkehrung zu treffen, daß auch auf der linken Seite des Hauses diejenige Temperatur herrscht, welche einen längeren Aufenthalt im Saale ermöglicht. Den Bericht des Herrn Gothein könnte sich jeder zum Muster nehmen. (Sehr wahr! links.) Warum konnten ihn aber nur so wenige Abgeordnete anhören? Ich will keinem Mitgliede zu nahe treten, wenn dasselbe herausgegangen ist, um draußen seinen Hunger zu stillen. Herr Sattler hat uns ja das Beispiel gegeben, wie das Bedürfnis des Hungers eintreten kann gerade in den allerwichtigsten Momenten. (Stürmische Heiterkeit.) Sollte nicht eine Einrichtung getroffen werden, daß auch diejenigen, die bei den Verhandlungen im Saale zugegen sind, Gelegenheit haben, sich durch Genuß von Speise und Trank zu rekrurieren? (Sturm. Heiterkeit.) Wie ich gehört habe, hat das Bureau sich genüchert gesehen, die Zahl der Stenographen zu vermehren und den Dienern sol Gelegenheit zur Erfrischung zugeführt werden. (Bravo! rechts und im Centrum.) Auch für die Abgeordneten muß etwas geschehen! Leider ist es nicht möglich, Ersatzmänner zu wählen (Heiterkeit), aber 11 stündige Sitzungen stellen zu große Anforderungen an die Mitglieder. Die jetzige Ausdehnung der Sitzung (Auf links: Dauerreden!) schlägt der modernen Hygiene und Sozialpolitik direkt ins Gesicht.

die Zeremonie vorüber war, verbrachte er den Rest des Tages in der kleinen Gesellschaft so unbefangen und so heiter, als wäre das Einnehmen zwischen ihm und dem jungen Paare niemals auch nur einen Augenblick getrübt gewesen. Da aber die Neuerwählten endlich Miene machten, sich zurückzuziehen, nahm er seinen Schwiegerohn bei Seite und drückte ihm einen Briefumschlag in die Hand. „Ein Anstifter kann ich meiner Tochter nur einmal grundsätzlich nicht geben — das weißt Du, mein Sohn! Über einen kleinen Beitrag zu den Reisekosten wirst Du hoffentlich nicht verschmähen, um so weniger, als er vielleicht dazu beitragen wird, Euch so lange drüben in Europa festzuhalten, bis Du nicht mehr in Gefahr bist, hier von irgend einem fanatischen Landmann über den Haufen geschossen zu werden. Im Uebrigen sehe ich Euch auch noch bei der Einküpfung. Empfiehl mich Deiner Frau Mutter! Gute Nacht!“ Er war auf und davon, ehe Morgan auch nur Zeit zu einer Erwiderung gefunden hatte. Der kleine Beitrag aber zu den Reisekosten bestand, wie sich bei näherer Untersuchung herausstellte, in einer Anweisung auf hundertfünfundzwanzig Dollars.

Drei Tage später schwammen Morgan und sein junges Weib auf hoher See. Frau O'Connor begleitete ihre Kinder, um unter dem milden Himmel Italiens volle Genesung zu suchen. Einer von denen aber, die am Quai zu Joboden noch mit ihren Tüchern geweht hatten, als ihn auf dem Schiffe längst Niemand mehr sehen konnte, war der brave Johnny. Und mit todesträutigem Herzen lehrte der arme Burche dann in das Bureau des Direktors Littlehales zurück, wo er eine seinen geringen Talenten entsprechende Stellung gefunden hatte, nachdem ihn eine in der Bank deponierte Summe von zehntausend Dollars gegen alle etwaigen neuen Beschlüsse des Geschicks gesichert hatte.

Die Zeremonie vorüber war, verbrachte er den Rest des Tages in der kleinen Gesellschaft so unbefangen und so heiter, als wäre das Einnehmen zwischen ihm und dem jungen Paare niemals auch nur einen Augenblick getrübt gewesen. Da aber die Neuerwählten endlich Miene machten, sich zurückzuziehen, nahm er seinen Schwiegerohn bei Seite und drückte ihm einen Briefumschlag in die Hand. „Ein Anstifter kann ich meiner Tochter nur einmal grundsätzlich nicht geben — das weißt Du, mein Sohn! Über einen kleinen Beitrag zu den Reisekosten wirst Du hoffentlich nicht verschmähen, um so weniger, als er vielleicht dazu beitragen wird, Euch so lange drüben in Europa festzuhalten, bis Du nicht mehr in Gefahr bist, hier von irgend einem fanatischen Landmann über den Haufen geschossen zu werden. Im Uebrigen sehe ich Euch auch noch bei der Einküpfung. Empfiehl mich Deiner Frau Mutter! Gute Nacht!“

Er war auf und davon, ehe Morgan auch nur Zeit zu einer Erwiderung gefunden hatte. Der kleine Beitrag aber zu den Reisekosten bestand, wie sich bei näherer Untersuchung herausstellte, in einer Anweisung auf hundertfünfundzwanzig Dollars.

Drei Tage später schwammen Morgan und sein junges Weib auf hoher See. Frau O'Connor begleitete ihre Kinder, um unter dem milden Himmel Italiens volle Genesung zu suchen. Einer von denen aber, die am Quai zu Joboden noch mit ihren Tüchern geweht hatten, als ihn auf dem Schiffe längst Niemand mehr sehen konnte, war der brave Johnny. Und mit todesträutigem Herzen lehrte der arme Burche dann in das Bureau des Direktors Littlehales zurück, wo er eine seinen geringen Talenten entsprechende Stellung gefunden hatte, nachdem ihn eine in der Bank deponierte Summe von zehntausend Dollars gegen alle etwaigen neuen Beschlüsse des Geschicks gesichert hatte.

In den Minen.

Roman von E. Orth.

(Schluß).

Nachdruck verboten.

Wenige Stunden später verließ Morgan mit Maud, der ein geschickter Arzt um den kranken Fuß einen regelrechten Verband gelegt hatte, der ihr gestattete, mit Unterstützung eines kräftigen Männerarmes wenigstens kurze Strecken zu gehen, die Stadt, in der beide so furchterliche Stunden verlebt hatten.

Und just zu derselben Stunde, da Morgan in Newyork das Stübchen seiner Mutter betrat und sich da zwischen drei überglücklichen Menschen eine von jenen Szenen abspielte, die zu schildern keine Feder gewandt und keine Sprache reich genug ist, wurden in Mahanoy City Frank O'Brien, der Staatsdelegat der pennsylvanischen Föderation, in Shenandoah Bill Daffy und seine drei Mischuldigen bei William O'Connors Ermordung und an vielen Orten des Kohlenreviers alle jene Molly Maguires verhaftet, die auf Morgans Listen gestanden hatten. Wenigen nur war es gelungen, zu entfliehen, und auch von diesen wurden im Verlauf der nächsten Wochen die meisten in ihren Schlafwinkeln angepöbelt und festgenommen. Denn jetzt fanden die Furchtigen nicht mehr den Bestand einer geängstigten und eingeschüchterten Bevölkerung, jetzt wußte man, daß die letzte Stunde des einst so gefürchteten Geheimbundes geschlagen hatte, und wo man die Spur eines der Flüchtlinge fand, da wurde er so lange zum Gegenstand eines allgemeinen Affektirebens gemacht, bis er sich wohl oder übel den unerträglichen Jägern ergeben mußte.

Durch die Vereinigten Staaten hallte in diesen Tagen von Norden nach Süden der Name eines Mannes, den bis dahin niemand gekannt hatte, und der jetzt plötzlich berühmt geworden war wie ein Kriegsheld — der Name Morgan O'Connor. Alle Zeitungen widmeten ihm lange Artikel, und

nur der Umstand, daß er sich in strengster Zurückgezogenheit hielt, verhinerte es, daß man ihm öffentliche Ovationen darbrachte.

Morgan O'Connor hatte in der That viel bessere und erfreulichere Dinge zu thun, als sich von müßigen Schreibern huldigen zu lassen. Denn er stand im Begriff seine Vermählung mit Maud Ferguson zu feiern, an deren Anspruchslosigkeit und Gemüthsamkeit er trotz ihrer verschwenderischen Erziehung wohl nicht mehr zweifeln konnte, nachdem er sie wochenlang vollkommen zufrieden in einer arbeitsamen Kammer unter dem Dache von „Sheridan House“ hatte leben sehen.

Maud war nach der Heimkehr nicht zu ihrem Vater gegangen, aber sie hatte ihn brieflich von ihrer Ankunft wie von ihrer unmittelbar bevorstehenden Hochzeit in Kenntniß gesetzt und ihn um seinen Segen gebeten. Eine Antwort auf dieses in durchaus kindlichem Tone gehaltene Schreiben, dem auch Morgan einige ehrerbietige Zeilen hinzugefügt hatte, sie nicht erhalten. Und die offenkundige Unverschämtheit des alten Herrn warf doch einen leichten Schatten auf das beglückende Fest, das in bester Stille begangen werden sollte, und zu dem außer zwei Freundinnen Maud's nur Mr. Alan Pinkerton und der Direktor Littlehales als Trauzeugen erschienen waren.

Aber genau fünf Minuten vor der Zeit, da die feierliche Handlung ihren Anfang nehmen sollte, erschien noch ein weiterer, unerwarteter Gast in der Person Fergusons, dessen Gesicht nicht die allergeringste außergewöhnliche Erregung zeigte, der seinem Schwiegerohn mit einigen freundschaftlichen Worten die Hand drückte, wie wenn er ihn gestern zum letztenmal gesehen hätte, und dann seiner Tochter den Arm reichte, nachdem er sie ohne merkliche Gefühlsaufwallung auf Stau und Wangen geküßt hatte.

„Ich glaube, es würde Euch angenehm sein, noch einen dritten Trauzeugen zu haben,“ das war alles, was er zur Erklärung seines Erscheinens vorbrachte. Und nachdem

(Sr. Heiterkeit. Sehr gut! links.) Noch einen Gegenstand muß man sich klar machen. Es giebt viele Mitglieder, die wochenlang unseren Beratungen fern bleiben, und dann auf einmal auf ein paar Tage hier erscheinen und mit Gewalt die Erledigung der parlamentarischen Geschäfte erzwingen wollen. Daraus folgt auf der einen Seite Verschleppung der Verhandlungen, auf der anderen Seite das Streben nach einer übermäßigen, die Gesundheit der Mitglieder gefährdenden Beschäftigung der Beratungen. (Leb. Bravo! links.)

Präs. Graf Ballestrem: Die Zustände, die Abg. Bödel in Bezug auf die Temperatur dieses Hauses auf der linken Seite angeführt hat, werde ich untersuchen und mir darüber von der Hausverwaltung berichten lassen. (Gelächter rechts; der Präsident wendet sich erregt nach der rechten Seite des Hauses und läutet mit der Glocke.) Was die Ueberanstrengung des Personalts anbelangt, so habe ich Mahregeln getroffen, daß eine solche nicht eintritt. (Bravo!) Die einzelnen Sachen brauche ich nicht anzuführen, das ist mein innerer Verwaltungsbereich. (Beifall.)

Stolle (S.) beantragt Rückverweisung der Position 196 (Bachwerk) an die Kommission.
Stolle (S.) beantragt 1) einfache Tagesordnung über den Antrag Stolle, 2) Zurückverweisung der Anmerkung zur Position 196 (Bestimmungen über den Grenzübergang).
Stollmann (Rp.) beantragt den ganzen Abschnitt, aber den Abg. Gothein referiert hatte, mit den Anmerkungen zurückzuweisen.

Spahn (Z.) beantragt Uebergang zur einfachen Tagesordnung über alle Anträge auf Zurückverweisung und begründet den Antrag.

Stollmann (Rp.) erhält das Wort gegen den Antrag Spahn. (Große Heiterkeit.) Die gestrigen und heutigen Verhandlungen haben klar erwiesen, daß die Herren der Linken mit den gehaltenen Referaten nicht zufrieden sind. Einzelne Herren da drüben scheinen in ihrem Denken etwas langsam zu sein, denn es wurde ihnen erst allmählich klar, daß einzelne Positionen zurückzuweisen werden müßten und die Rückverweisungen ließen so nach und nach ein. (Heiterkeit.) Ich habe ein wohlwollendes Herz und beantrage daher sämtliche Positionen des Abschnittes an die Kommission zu verweisen. Nun ist mir der Antrag Spahn dazwischengekommen. (Große Heiterkeit.) Abg. Stolle hat in seinen ausführlichen Darlegungen die Nothwendigkeit der Rückverweisung bewiesen. Ich bin gewiß, daß alle die Herren, die sich von Herrn Stolle haben überzeugen lassen, auch für die Rückverweisung der Positionen an die Kommission stimmen werden. (Stürmische Heiterkeit.)

Die Abstimmung über den Antrag Spahn ist auf Antrag Stadthagen eine namentliche und ergiebt die Annahme des Antrages mit 227 gegen 79 Stimmen bei einer Stimmenthaltung.

Graf Hompeich (Z.) beantragt, die Sitzung jetzt abzubrechen (Zustimmung) und um 7 Uhr wieder zu beginnen. (Oh! links. Gr. Unruhe.)

Der Antrag Hompeich wird angenommen.
Präsident Graf Ballestrem: Um 7 Uhr wird also die Sitzung fortgesetzt.
Unterbrechung der Sitzung 5 Uhr.

Soziales und Parteilieben.

Beirat für Arbeiterstatistik. Im Statistischen Amt wird bei der Abtheilung für Arbeiterstatistik der Ausschuss für die Kontorerhebungen am 6. Dezember, der Ausschuss für die von der Abtheilung herauszugebende Zeitschrift am 8. Dezember d. J. zusammengetreten. Der arbeiterstatistische Beirat selbst wird am 13. Dezember eine Sitzung abhalten.

Gemeindevahlen. Bei den Stichwahlen in Frankfurt a. M. sind unsere Streifen unterlegen. In Fürth wurden bei den Wahlen der Ersatzmänner des Gemeindebevollmächtigtenkollegiums 8 Liberale, 3 Sozialisten und drei Sozialdemokraten gewählt; unter den Gewählten befindet sich auch Genosse Reichardt. Es ist bei den Hauptwahlen durchgefallen wer. Unsere Partei genossen in Stuttgart beschloss für die bevorstehende Bürgerrechtswahl mit der Volkspartei das Kandidaten auszusuchen, um die nationalliberalen Rechte des Kollegiums zu brechen. Im Königreich Sachsen wurden gewählt: In Groß-Bischdorf ein Parteigenosse, einer in Eripen a. G. und zwei in Pillnitz. Der Gemeinderath in Sagteberg besteht jetzt aus sieben Sozialdemokraten und fünf Gegnern.

Sozialdemokratische Reichstagskandidatur. In Braunschweig (13. badischer Wahlkreis) wurde unser Parteigenosse A. Hörter von Mannheim, Beamter des deutschen Kameradenverbandes, einstimmig zum Reichstagskandidaten proklamirt.

Untersuchungs- und Straftat. Man schreibt der „Ved. Fig.“ aus Oberhessen: Die Freisprechung der Schriftstellersin Dr. Golbe-Cespary erregt in allen gerecht denkenden Kreisen Oberhessens die lebhafteste Entrüstung. Diesem begreift man die Frage,

wie es möglich gewesen war, eine auf so schwachen Unterlagen ruhende Anklage zu erheben. Man denke sich nur: Die einzigen belastenden Aussagen machte ein Meinediger, der sich, indem er die Frau Dr. Golbe der Anklage zu dem Meineide bezichtigte, eine mildere Beurtheilung erwirkte, als er sie sonst gefunden hätte. Nachträglich wird bekannt, daß auch nicht ein einziger Geschworener während der Verhandlung an der Unschuld zweifelte. Was das zu bedeuten hat, kann man ermessen, wenn ein Geschworener privatim sagte: „Die hätte ich gern unschuldig gemacht.“ An dem Geschick der Frau Dr. Golbe nehmen weitere Kreise als die der sozialdemokratischen lebhaften Theil. Ein eigenartiges Verfahren hatte man gegen sie von „Rechtswegen“ eingeleitet. Frau Dr. Golbe wurde wegen „Verbreitung politischer Lieberbücher, deren Inhalt angeblich Aufreizung zum Klassenhaß involvirt, im Mai verhaftet. Im Juli wurde sie zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. So lange das Urtheil vom Reichsgericht nicht bestätigt war, blieb sie in Untersuchungshaft. An dem Tage, an dem nun das Reichsgerichtsurtheil einging, wo sie sonst ihre Strafhaft hätte antreten können, wurde sie wegen Verdachts der Verleitung zum Meineide von neuem in Untersuchungshaft genommen, die erst durch die Freisprechung seitens der Geschworenen ihr Ende erreichte. Erst am letzten Freitag begann nun ihre Strafhaft!

Der Kampf um das Koalitionsrecht der dänischen Hafenarbeiter. Die Vermittlungskommission, die in Odense vor einiger Zeit eingesetzt wurde, um einen Vergleich zwischen der Handelsvereinigung und der Hafenarbeiter-Organisationen herbeizuführen, einigte sich in ihrer letzten Sitzung mit den Vertretern beider Parteien auf folgenden Vorschlag: „Die Handelsvereinigung zieht ihre Forderung, die Hafenarbeiter sollten sich verpflichten, keinem Fachverein anzugehören, zurück. Dagegen wird ein permanentes Schiedsgericht errichtet. Der dänische Aemans-Verband übernimmt die Garantie dafür, daß die Hafenarbeiter in Odense in keinen Streik hineingezogen werden.“ — Die Handelsvereinigung von Odense hat nun aber in einer Versammlung der Importeure und Exporteure der Stadt diesen Vorschlag abgelehnt und beharrt darauf, daß die Hafenarbeiter keinem Fachverein angehören sollen. Der Bürgermeister Dühmer, der Vorsitzende der Vermittlungskommission hat diesen Beschluß dem Vorsitzenden des dänischen Arbeitsmanns-Verbandes, Folkethingsmann Thynge, mit dem Ausdruck tiefsten Bedauerns mitgeteilt. Die Hafenarbeiter haben beschlossen, an ihrer Organisation festzuhalten und den Kampf aufzunehmen.

Veranlagerter Sozialismus. In der Montagssitzung der französischen Deputirtenkammer brachte der als Mitglied der Jaurèsisten gewählte Abgeordnete Coutant einen Antrag ein, nach welchem die Löhne der fremdländischen Arbeiter mit einer Steuer belegt werden sollen. Das Haus beschloß die Dringlichkeit des Antrages und überwies ihn der Kommission für Arbeiterfragen.

Arbeiterentlassungen. Das Arsenal in Woolwich (England) hat größere Arbeiterentlassungen vorgenommen und wird in den nächsten Wochen bis 7000 Arbeiter entlassen. Falls der Nothstand dieser Arbeiter allzu groß sein sollte, soll Geld aufgebracht werden, um sie nach Kanada zu schaffen.

Lübke und Reichardt.

Freitag, den 5. Dezember 1902.

Die Schritte der Medaille. Aus den Kreisen der Steinbrücker und Lithographen wird uns geschrieben: „Vor einigen Wochen berichteten hiesige bürgerliche Blätter, daß in der Firma Hermberg'sche Lithographische Anstalt mehrere dort beschäftigte Leute jenseits des Senats für 20 jährige ununterbrochene Thätigkeit mit Denkmünzen dekoriert sind. Heute sind wir nun in der Lage, ebenfalls aus jenem Geschäft etwas zu berichten. Fast alljährlich werden von der Firma Lithographen-, sowie Steinbrückerlehrlinge eingestellt. Mit den Eltern resp. Vormündern wird, wie überall üblich, ein Kontrakt abgeschlossen. Unter Anderem enthält der Kontrakt auch die Bestimmung, daß, wenn die vierjährige Lehrzeit des jungen Mannes beendet ist, derselbe die Verpflichtung hat, noch ein weiteres Jahr in jenem Geschäft zu verbleiben. Diesen Paktus macht sich die Firma in jedem Jahr, daß sie den Ausgelernten einen Lohn von 9, 10, höchstens 15 Mk. pro Woche zahlt. Ist schon eine Lehrzeit von vier Jahren als hoch genug anzuziehen, um die Firma für ihre Uebervandlung in der Ausbildung des jungen Mannes zu entschädigen — denn thatsächlich bietet doch ein Lehrling im vierten Jahre der Firma ganz nennenswerthe Vortheile — so ist ein Einigen der Arbeitskraft des Lehrlings für das fünfte Jahr mit einer so geringen Honorierung lächerlich ein großer Vortheil für die Firma, die gar keine billigere Arbeitskräfte erhalten kann. — Die wirtschaftliche Lage der Lithographen, Steinbrücker, ist ohnehin keine

Die Mörder des Ingenieurs William O'Connor waren die ersten, welche vor dem Geschworenengericht zu Rottville abgeurtheilt wurden. Die von Morgen beschafften Beweise waren geradezu erdrückend, und die Angeklagten wie ihre Verteidiger wußten, daß ihre Sache eine verloren sei. Trotzdem stehen die gekrüchten Lawalle, die Bill Duffy und zwei drei Spitzhaken zur Seite stehend, kein Mittel unversucht, das vielleicht noch eine günstige Wendung in dem Schicksal ihrer Klienten hätte herbeiführen können. Eine volle Woche währten die Verhandlungen, und die Zahl der Fragen, die von der Anklage wie von der Verteidigung aufgeworfen werden waren, belief sich auf mehr denn hundert. Aber es war nur der letzte ohnmächtige Kampf der Rechtsmagister gegen die Gerechtigkeit. In der Hand der von O'Connor ermittelten Vertheiler entrollte der Staatsanwalt den Geschworenen aus den Juroren ein wahrhaft entsetzenderes Bild von dem verbrecherischen Leben des O'heimbundes, in dessen Kassen und unter dessen Schutz eine Kette von Verbrechen und Verwörungen jahrelang ungehindert gegen alle menschlichen und göttlichen Gesetze hätte fröhnen dürfen. Und als nach der Beendigung des letzten Tages die Verhandlung begannen, zeigte in atemberaubender Spannung alles auf die Wende des Sitzungsakts, der in einer vierstündigen glänzenden Rede noch einmal des Urtheils der Geschworenen gesprochen wurde.

Die flammenden Worte des öffentlichen Anklägers verlebten ihre Wirkung nicht. Bill Duffy und seine drei Spitzhaken wurden von der Jury nach längerer Beratung freigesprochen und darauf von dem Gerichtshofe zum

Tode verurtheilt. Und nun folgten in kurzen Zwischenräumen die Prozesse gegen die übrigen Gefangenen, von denen zweundzwanzig ihre Barbetten am Galgen küßten, während die übrigen theils auf Lebenszeit und theils auf viele Jahre hinter den Mauern der Buchtäuser verbannt wurden.

Gegen O'Brien konnte freilich nicht mehr verhandelt werden, da er während der Untersuchungszeit in Tobsucht verfallen war und von den Ärzten für unheilbar wahnsinnig erklärt wurde. Er starb schon ein Jahr danach im Irrenhaus.

Die Nacht der Molly Maguire's war in der That durch jene zermalmenden Schlag völlig gebrochen. Wohl machten später noch sie und da ehrgeizige Agitatoren den Versuch, den Orden von neuem zu beleben, aber das furchtbare Strafgericht, dem die Häupter des Bundes zum Opfer gefallen waren, lebte noch zu stark in aller Gedächtniß, als daß jene unglücklichen Verworfene unter ihren einschüchternden Beschützern noch eine genügende Zahl von Anhängern hätten finden können. Und das Anwachsen der deutschen Arbeiterpartei im Kohlenrevier bildete überdies das wirksamste Gegengewicht gegen alle verächtlichen Ueberhebungen.

Das prächtige Haus in der fünften Avenue zu New-York, das sich die verschwenderische Banne der schönen Marie bezugs geschaffen, hatte schon seit mehr denn zehn Jahren seinen Besitzer gewechselt. Lucetta Ferguson wurde eines Morgens von dem Kammerdiener todt vor seinem Schreibtisch gefunden.

rosige zu nennen, und wird, da die Befruchtungsstärke äppige Blüten treibt, noch verschlechtert, so daß es wohl angebracht ist, Eltern, welche ihre schöne Lithograph oder Steinbrücker lernen lassen wollen, hierauf aufmerksam zu machen, damit sie auf einen derartigen Kontrakt, welcher den Lehrling noch im fünften Jahre für einen so niedrigen Lohn bindet, nicht eingehen!

Wegen Uebertretung der Gewerbeordnung hatte der Betriebsleiter Holzboer von der Firma Fr. Erwers u. Co einen Strafbefehl über 100 Mark erhalten. Er hatte am 9. November d. J., einem Sonntag, die dort beschäftigten Frauen Vormittags von 8 bis 11 Uhr arbeiten lassen. Zweck Charakteristik der Sonntagstagsruhe in Theorie und Praxis hatten wir einige Tage später die Sache veröffentlicht. Ob nun diese Notiz zur Anstellung von Ermittlungen und zum Erlaß des Strafbefehls geführt hat, ist uns unbekannt. Herr G. war jedoch mit dieser Strafe nicht zufrieden und beantragte gerichtliche Entscheidung. Trotzdem er behauptete, daß es sich hier um Notharbeiten gehandelt hätte, erkannte das Schöffengericht dennoch auf Verwerfung des Einspruches. Herr Holzboer, resp. seine Arbeitgeber müssen also 100 Mk. blechen. Jedenfalls wird sich der Herr hüten, jezt abermals ohne polizeiliche Genehmigung am Sonntag arbeiten zu lassen. Durch diese Gerichtsverhandlung aber ist wieder einmal bewiesen worden, daß für manche Arbeitgeber die gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Sonntagsruhe nur auf dem Papier stehen. Öffentlich wird durch scharfe Kontrolle seitens des Polizeiamtes dafür gesorgt, daß solche Gesetzesübertretungen regelmäßig zur Bestrafung gelangen.

Die nächste Versammlung der Bürgerschaft findet am kommenden Montag, Vormittags 10 Uhr, im Bürgerschaftssaal statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Mittheilungen des Senates. 2. Anträge des Senates: 1. Erlaß einer revidirten Bauordnung für die Stadt Lübeck, deren Vorstädte und Vororte, sowie für Travemünde, nebst Nachtrag zum Geleze vom 27. Dezember 1893, betreffend den Anbau an Wegen in den Vororten der Stadt Lübeck. 2. Erlaß eines Gesetzes, betreffend die Benugung der öffentlichen Sietanlagen in der Stadt und den Vorstädten, sowie die Verteilung der Privatstiele dafelbst.

Eine Nebenmutter. Die Frau des Schäfers und Nachtwächters M. zu Gr. Schretzkaten hat in der Zeit vom Februar bis zum November d. J. ihren 6 Jahre alten Sohn aus erster Ehe wiederholt durch Hautschläge, sowie durch Kränken usw. mißhandelt. Die That fällt hier um so schwerer ins Gewicht, als es sich um ein schwaches an Kindertuberkulose leidendes Kind handelt. In Anbetracht dieses Umstandes erkannte das hiesige Schöffengericht auf 3 Monate Gefängniß.

Die Anstellung einer weiblichen Hilfskraft der Gewerbeinspektion beschloß die Bürgerschaft in ihrer letzten Sitzung. Der Senatskommissar erklärte sich im Namen des Senates hiermit einverstanden. — Um Jerthumern vorzubeugen, sei bemerkt, daß es sich hier nicht um M. Lübeck, sondern um unsere Schwesterstadt Wremen handelt.

Personalien. Der Senat hat den Bezirkschullehrer zu Fraaisdorf, H. F. E. Speck, auf sein Ansuchen am 1. April 1903 in den Ruhestand versetzt.

Die Lübeckische Staatsangehörigkeit erwarben im verfloffenen Monat 18 Personen; aus dem Staatsverbande entlassen ist eine Person.

Zu Lübeckischen Staatsbürgern sind vom Stadt- und Landamte angenommen: H. C. J. Wiemann, Bäckermfr. C. F. W. M. Dubois, Kaufmann. A. F. W. Feltner, Schmied. J. J. H. Weimann, Fischergeselle zu Goehmond. G. J. A. Hoffmann, Förster zu Groß-Schretzkaten. A. L. F. Hornemann, Fabrikdirektor. A. W. Klutke, Bäckermfr. Dr. med. F. A. C. Lorenz, praktischer Arzt. A. J. E. C. Lübeck, Apothekenbesitzer. Dr. phil. R. F. A. Möbus, Oberlehrer. J. A. G. Mülke, Tischlermeister. R. F. P. G. W. Pieper, Bäckermfr. A. G. N. Schlottmann, Bäckermfr. G. A. N. Seefeld, Bäckermfr. J. G. C. Wegner, Bäckermfr. Dieselben haben am 26. November 1902 vor dem Senate den Bürgereid geleistet.

Ein Meister, wie er nicht sein soll. Wie man uns mittheilt, ist der bei der Firma Brüggmann u. Sohn angestellte Mühlenmeister Gabel kein Freund der Agitationsthätigkeit der Arbeiter. Zu einem Sonntag in Schwartau stattfindenden öffentlichen Versammlung der Lastadiearbeiter waren auch auf dem Arbeitsplaz der gen. Firma Laufkittel verteilt worden. Mittwochs Vormittag erschien nun Meister Gabel während der Frühstückspause in der Leutebude und wollte gerne wissen, wer denn eigentlich die Laufkittel verbreitet hätte. Natürlich wurde die Neugierde des Herrn nicht befriedigt. Dieses gefiel ihm wohl nicht, denn er kündigte an, daß, falls so etwas noch einmal passieren würde, sofort die Dampfheizung abgestellt werden solle. Die Arbeiter sollten dann also zur Strafe für die Agitationsthätigkeit während der Pausen in der kalten Bude sitzen. Diese „Menschenfreundlichkeit“ des Meisters ist wirklich anerkennenswerth. Wenn er aber glaubt, damit die Arbeiter in ihrer Thätigkeit zu behindern, dann irrt er sich ganz gewaltig. Die Lastadiearbeiter werden vielmehr durch zahlreichen Besuch obiger Versammlung und durch einmüthigen Beitritt in den Verband dafür sorgen, daß die Bäume so mancher Meister nicht in den Himmel wachsen.

tisch gefunden. Ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt, während er in der eifrigsten Arbeit begriffen war, die noch immer der Vergrößerung seines gewaltigen Vermögens galt.

In tiefster Stille und ohne allen festlichen Pomp, wie er es einst ausdrücklich angeordnet hatte, wurde sein Sarg in dem von ihm selbst erbauten Mausoleum neben dem der lebenslustigen Französin beigesetzt, die er so sehr geliebt hatte.

Maud war die einzige Erbin von ihres Vaters großem Vermögen, aber sie konnte sich nicht entschließen, in Amerika zu bleiben. Das Haus wurde verkauft, und nachdem sie wahrhaft fürstliche Summen für eine große Anzahl wohltätiger und gemeinnütziger Institutionen gespendet hatten, kehrten Morgan und Maud nach Rom zurück, wo sie seit dem Tode der Frau O'Connor ihren ständigen Wohnsitz genommen hatten, und wo her seine Ruffiker noch heute eine in allen Künstlerkreisen wohlbekannte und beliebte Erscheinung ist. Sein gastliches Haus ist ebenso berühmt, wie seine offene Hand und sein stets bereiteter Eifer, aufstrebenden Talenten beizustehen. Aber von den Hunderten, denen im Lauf der Jahre Gelegenheit wurde, sich an dem Anblick seines sonnigen Familienalters zu erfreuen, wissen wohl nur wenige vertraute Freunde, eine wie entscheidende Rolle Morgan O'Connor einst in jenem furchtbaren und blutigen Drama gespielt hat, das dem Treiben der Molly-Maguire's für immer ein Ziel setzte und ihre anscheinend unantastbare Macht in Trümmer schlug.

— Ende —

Vom Hafen. Der Verkehr war in der letzten Woche nur ein mittelmäßiger zu nennen. Es gelangten auf dem Seewege 34 Dampfer und 13 Segler und auf dem Kanalwege infolge des Eises nur 3 Fahrzeuge nach hier. Von den Seeschiffen hatten 2 Kohlen, 13 Holz und 6 Steine geladen. An lebendem Schlachtvieh wurden seewärts 49 Kinder und 5 Schafe eingeführt.

Aufgehobenes Konkursverfahren. Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmannes W. Drevesen zu Travemünde ist nach erfolgter Schlussverteilung aufgehoben worden.

Das Handelsregister weist folgende Eintragungen auf: Die Firma Wilh. Drevesen in Travemünde ist erloschen; Firma Johanna Holtz, Lübeck: Inhaber Ehefrau D. C. J. Holtz geb. Friedrichs. Angegebener Erwerbszweig: Anfertigung und Verkauf von Corsets.

Gefundene Gegenstände. Im Monat November d. J. sind beim Polizeiamte als gefunden eingeleistet und nicht wieder abgefordert worden: Eine Tasche mit Taschentüchern, ein Boas, ein Kleiderrock, ein Gesangbuch, ein Messer, ein Damengürtel, ein Stück Kleiderstoff, eine alte Pferdebede, ein Schlips, ein Kneifer, zwei Handschuhe, mehrere Portemonnaies und Schirme.

Hamburg. Ein Sittenbild. Vor einiger Zeit erregte es großes Aufsehen, daß ein Referendar auf eine Denunziation hin unter dem Verdachte der Zuhälterei verhaftet wurde; er blieb längere Zeit in Haft und wurde auch vor Gericht gestellt, doch erlief die Verhandlung, wie fr. Zt. auch berichtet, mit seiner Freisprechung auf Antrag des Staatsanwalts. Dagegen verwickelten sich die Belastungszeugen in solche Widersprüche, daß sie sofort als des Meineids verdächtig verhaftet wurden. Es sind ein Tischler Jördens, seine Frau und ein Schreiber Grube. Der Referendar hatte eine Zeit lang mit der Frau Jördens, während deren Mann im Gefängnis war, ein Verhältnis; als er es löste, bewog die Frau aus Rache ihren inzwischen freigelassenen Ehemann zur Anzeige. Sie gab an, daß der Referendar sie zu einem unsittlichen Lebenswandel verleitet und von dem Ertrage daraus gelebt habe. Der Schreiber Grube, ein anderer Liebhaber der Dame, wurde in den Plan gezogen; er beschwor aus Gefälligkeit Alles, was verlangt wurde. In der kürzlich stattgefundenen Verhandlung hatten

sich die beiden Männer wegen Meineids zu verantworten; dagegen hatte sich die Frau Jördens bei der Untersuchung gegen den Referendar so schlaue Widerreden, daß man von ihrer Verteidigung hatte absehen müssen. Sie war daher nur der Anklage zum Meineid angeklagt. Das Gericht gelangte auch jetzt nicht dazu, sie zu überführen; sie wurde nach der „Fr. Ztg.“ freigesprochen. Der Ehemann Jördens dagegen wurde zu 4 Jahren Zuchthaus, Grube zu 5 Jahren Zuchthaus wegen wiederholten Meineids verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Schleswig. Zum Kommunalstankal. Die „Schlesw. Nachr.“ schreiben: „Das Rumpfparlament unserer Stadt hat einmütig, mit Einschluß des Herrn Hamfeldt, die Gründe für die Niederlegung der Mandate seitens der fünf Stadtverordneten anerkannt. Am 16. und 17. Dezember werden die Neuwahlen stattfinden. Es handelt sich bei dem ganzen Vorgehen für die Stadtverordneten nach ihrer eigenen Erklärung darum, festzustellen, daß die Bürgerchaft nicht einverstanden ist mit der Art des Vorgehens des Stadtverordneten Hamfeldt, eine Feststellung, die sie durch die einmütige Wiederwahl der Zurückgetretenen erzielen wollen. Herr Hamfeldt hat auch dieses Volksurtheil akzeptiert und wird sich zurückziehen, wenn die Wiederwahl erfolgt. Aus der Erklärung der 11 Herrn muß man schließen, daß keiner der Stadtverordneten die Wiederwahl annimmt, wenn nicht Alle wiedergewählt werden und dadurch Herr Hamfeldt zum Rücktritt genöthigt wird.“

nehmer die Aeußerung des Poliers anzuzeigen, und dieser wurde dann sofort gefänglich. Welchen Judaslohn der schmutzige Denunziant für seine That erhalten hat, ist nicht bekannt.

Klassenjustiz. In Horsens (Dänemark) wurden dieser Tage fünf Arbeiter, die an den Demonstrationen gegen die „Hafenarbeiterzunft“, die von den Unternehmern gegründete Streikbrecher-Organisation, theilgenommen hatten, zu Gefängnis bei Wasser und Brod verurtheilt; einer zu 4 mal 5 Tagen, 3 zu je 2 mal 5 Tagen und einer zu 5 Tagen. Die Verurtheilten sollen sich gegen einige Streikbrecher vergangen haben. Ausschlaggebend beim Urtheilspruch war der Bürgermeister der Stadt, der Mitbegründer der Hafenarbeiterzunft ist.

Die Vorbereitungen zur Weltausstellung in St. Louis machen, wie die „Times“ berichten, riesige Fortschritte. Bisher haben sich 25 Staaten als Aussteller angemeldet, und ein deutscher Kommissar weilt gegenwärtig in der Stadt, um einen geeigneten Platz für die deutschen Aussteller ausfindig zu machen. Auch Japan, Korea, China, sowie Mexiko und Kanada gehören zu den Ausstellern. Man hofft, den als Termin neuerdings festgelegten 1. Mai des Jahres 1904 pünktlich einhalten zu können.

Aus Nah und Fern.

Ein Denunziantenstücklein. Ein Münchener Bauunternehmer ließ durch seinen Polier den Arbeitern mittheilen, daß die Bühne gekürzt werden sollen. Es gab darauf ein Hin- und Herreden zwischen dem Polier und den Leuten, welche alle nicht organisiert waren. Der Polier rief diesen indifferenten Arbeitern zu: „Organisirt Euch, dann werdet Ihr auch bessere Bühne verlangen können.“ Einer derjenigen, an welche die beherzigenswerthe Mahnung gerichtet war, hatte nichts eiligeres zu thun, als dem Unter-

Briefkasten.

E. B. Mecklenburg hat zwei besondere Bußtage, von denen aber keiner mit dem Lübecker zusammenfällt.

D., Stodtelshorst. Bin leider verhindert. Stellung. **Bauftretende.** Bebel ist Mitglied des Reichstages des Norddeutschen Bundes und des Deutschen Reichstages seit dem konstituierenden Reichstag 1867 (17. jährl. Wahlkreis). Dem Leipziger Arbeiterbildungsverein trat Bebel im Frühjahr 1862 bei.

Das Waarenhaus „Gansje“ hat anlässlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes eine mit zahlreichen Sachen ausgestellte Spielwaaren-Abtheilung eingerichtet. Da kein Kaufzwang herrscht, so ist ein Besuch dieser Abtheilung sehr zu empfehlen.

Wo
kauft man solide
Weihnachts-Geschenke
gut und billig?
Bei
Wilh. Bartelt
25 Breitestr. 25
gegenüber der Beckergrube.
Fein feine
Kleider
von 4.50 Mk. bis zu den elegantesten Sachen,
hochfeine Blusenstreifen.
Hauskleider
1.75, 1.80, 2.40 etc. etc.
Herren- u. Knaben-Valletots
sowie
Loden-Joppen
jetzt spottbillig.

H. Kopffleisch
Leberwurst Stck. 10 Pfg.
Brodwurst Stck. 10 Pfg.
sowie jeden Sonnabend:
Warme Knackwurst
empfiehlt
Heinr. Viereck, Hügelstraße 86

Prima gesalzenes
Schweinefleisch Pfd. 65 Pfg.
Karbonade „ 75 „
Kalbfleisch „ 40 „
Rindfleisch „ 50 „
Pr. Schweinefl. „ 65 „
W. Strohsfeldt,
Glockengießerstraße 73
Markthallenstand Nr. 13 und 14.

Schlittschuhe
Kinder-Schlitten
große Auswahl, billige Preise!
Carl Buchholtz
am Sachsenburger Ufer 10 b.

Neu erschienen:
Weltall und Menschheit.
Naturwunder und Menschenwerke.
Geschichte der Erforschung der Natur und Verwerthung der Naturkräfte im Dienste der Völker.
Herausgegeben von Hans Kraemer in Verbindung mit mehreren hervorragenden Professoren.
Reich illustriertes Prachtwerk mit ca. 2000 Illustrationen,
zahlreichen schwarzen und bunten Kunstblättern, Faksimile-Beilagen etc.
Extrabeigaben in neuem System der Darstellung. — 100 Lieferungen à 60 Pfg.
Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung.
Das Werk wird zum ersten Mal im Zusammenhang die Beziehungen des Menschengeschlechtes zum Weltall und seinen Kräften schildern und von der Vorzeit an die Spuren des Kampfes des Menschen mit den Naturgewalten verfolgen, um die Bedeutung der Verwerthung der Naturkräfte für die Kulturentwicklung ins rechte Licht zu setzen.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.
Johannisstrasse 50.

DROCKHAUS' D LEXIKON
NEU REVIDIRTE
JUBILAUMS-AUSGABE
NEUNTER BAND
ERSCHIEN
SOEBEN. M 12.
H. Schreiber, Bahntechniker
Wahmstrasse 8, 1. Etage.
— Früher: Holstenstrasse 32. —

Lebende
holst. Karpfen
Pfd. 90 Pfg.
Vorzügliche
frische Maränen
Pfd. 40 Pfg.
Frische Stinte
Pfd. 10 Pfg.
Spethmann & Fischer
Fischgroßhandlung
Beckergrube 59.
Empfehlungs-Karten
Die Druckerei des Ldb. Volksboten.

Ausspielen
von
fetten Gänsen, Karpfen und Rauchfleisch
auf einem Zieh-Billard
am Sonntag den 7. Dezember
Anfang 11 Uhr Morgens.
Hierzu ladet freundlichst ein
Chr. Schlicker, Carlstr. 65.
Deutscher Metallarbeiterverband
(Bastille Lübeck)
Die Mitglieder-Versammlung am Sonnabend den 6. Dezember fällt wegen stattfindender öffentlicher Volks-Versammlung aus.
Nächste Versammlung Sonnabend den 13. Dezember.
Die Ortsverwaltung.

Warenhaus Hansa, Lübeck

51 Breitestrasse 51.

Weit unter Preis

Posten Eleganter Herren-Anzüge

Posten Herren-Paletots u. Loden-Joppen

verkaufen wir von „Heute ab“ infolge günstigen Einkaufs.

Breitestr. 33 Weihnachts-Ausstellung Breitestr. 33 = Riesen-Bazar. =

Unsere großartige Spielwaren-Ausstellung ist ganz komplet und enthält in allen Abtheilungen eine außerordentlich große Auswahl und bietet Jedermann Gelegenheit, seinen Bedarf gut und billig zu decken.

Vereine erhalten beim Einkauf für Bescherungen Extra-Rabatt.

Prima weißes Schmalz 50 Pf.
Rauhpfote 80 Pf., ger. Waden 85 Pf., Kandler
Rindfleisch 90 Pf., gefärbte Mettwurst 70 Pf.,
Leberwurst und geräucherter Schinken 70 Pf.,
Bratenschweiger 50 Pf., Fleisch 60 Pf.,
frühes Kopfschmalz 30 Pf., Bratwurst St. 10 Pf.,
Kohlwurst 50 Pf., fe. Schwarzj. 10 Pf.
M. Lahrz, Böttcherstr. 1591.

Die Arbeiter-Garderoben
aus dem Spezial-Geschäft von
Lübeck **Otto Albers** Lübeck.
Markt 4 10.
sind vortheilhaft bekannt durch gute Ver-
arbeitung und sehr billige Preise. U. A.:
Lederhosen 1,80-6,45
Kamelhosen 2,60-6,75
Schlaffhosen 1,88-5,25
Reberhosen 0,58-2,55
Kwint-hosen 1,38-5,25
Leinwand-Jacken, Hülse und gerade, 1,23
Korset, Hemden, Schlafrocken, Frocken,
Kleider-Kittel ebenfalls billig
Mägen von 30 Pf. bis 1,88 Pf.

Ausnahme-Angebot

Ein Posten
Mädchen-Winter-
Jacken- u. Paletots
für das Alter von 4-12 Jahren
je nach Größe 4,50 bis 10,00 Pf.
jetzt 2,50 bis 5,50 Pf.

Karry Dahm

Königsstr. 91. Ecke Bahnhstr.
Filiale: Schönkampstraße 6.

Prima dicke Rippen vom Füllen 70 Pf.
Prima dicke Fischen 75 Pf.
M. Lahrz, Böttcherstr. 16, 1291.



Anfertigung
u. Umände-
rung schnell
und billig.

Pelzwaaren

aller Art und neuester Mode empfiehlt
in großartiger Auswahl
zu wirklich billigen Preisen

Die Pelz-
waren-
Fabrik **Johs. Tralow**
Lübeck, obere Bahnhstraße 11.

— öffentliche —

Volks-Versammlung

am Sonnabend den 6. Dezember, Abends 8¹/₂ Uhr
im Vereinshaus, Johannisstraße 50-52.

Die parlamentarischen Kämpfe im
Deutschen Reichstage.

Referent: Reichstags-Abgeordneter **Theod. Schwartz.**
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Der Einberufer.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
(Zahlstelle Lübeck.)

Witglieder-Versammlung
am Dienstag den 9. Dezember
Abends 8 Uhr

im Vereinshaus, Johannisstraße Nr. 50-52.
Tages-Ordnung:
Bericht der Lohn-Kommission und Stellungnahme zur Lohnbewegung
Ehrenpflicht der Kollegen ist es in dieser Versammlung zu erscheinen.
Die Lokalverwaltung.

Ratzeburger Bod.



Ausstoss

unseres vorzüglichen

Bockbieres

aus reinem Hopfen und Malz
am Sonnabend den 6. Dezember 1902.

Ratzeburger Actien-Brauerei

Niederlage: **Fischstrasse 7.**

Verantwortlicher Redakteur für den Antheil an J. S. der Zeitung von Hamburg: Dr. Rudolf „Siedel und Raupenberger“, sowie der aus J. S. geschickten Artikel und Notizen: Otto Friedrich.
Verantwortlicher Redakteur für die Zeitung „Siedel und Raupenberger“, sowie der aus J. S. geschickten Artikel und Notizen: Johannes Stellung. — Verleger: Theodor Schwarz.
Druck von Theodor Neher & Co. — Schmalzke in Lübeck